

Thorner Presse.



Bezugspreis:
für Thorner Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Betitelpaltzelle oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen
10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorner, Katharinen-
straße 1, den Vermittlungsstellen „Zuvaldenant“, Berlin, Haagenstein u. Bogler,
Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des
In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 280.

Sonnabend den 29. November 1902.

XX. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrierten Sonntagsblatt“ durch die Post bezogen 67 Pfg., in den Ausgabestellen 60 Pfg. Bestellungen nehmen an sämtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.
**Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstr. 1.**

Zur Lage.

Die schwere Verleumdung des „Vorwärts“ gegen Friedrich Krupp hat wohl mittelbar den physischen Todschlag leider zur Folge gehabt, aber der moralische Todschlag ist mißlungen. In markanten scharfen Worten hat Kaiser Wilhelm den Unbesitz der sozialdemokratischen Parteileitung gekennzeichnet und gebrandmarkt und in allen Teilen des deutschen Volkes wird die Kaiserrede ungeheilte Zustimmung und lautes Echo finden. Man darf wohl von der sozialdemokratischen „Parteilitung“ sprechen, denn irgend ein Redakteur des „Vorwärts“ wird nicht auf eigene Faust den Schmähartikel gegen Krupp aufgenommen haben. Es ist anzunehmen, daß die Aufnahme dieses Artikels ein von langer Hand vorbereiteter Anschlag der sozialdemokratischen Parteilitung gewesen ist. Man wollte den ersten und besten Arbeitgeber, man wollte den größten Industriellen Deutschlands, man wollte den Freund des Kaisers treffen, man wollte nach Anarchistenart durch eine solche That Schwächen verbreiten, und man wollte das Ansehen Deutschlands im Ausland verabschieden. Die kaiserliche Rede bestätigt auch erneut, daß an den Dingen, die dem Verstorbenen durch den „Vorwärts“-Artikel nachgesagt werden, kein wahres Wort ist. Kaiser Wilhelm hat sich gewiß über die Dinge genau unterrichtet, und er würde nicht erklären, daß er mit seinem kaiserlichen Schild Krupp bede, wenn an jenen Verdächtigungen auch nur ein Wort wahr wäre. Wir freuen uns, daß auf diese Weise die Ehre des Verstorbenen wiederhergestellt ist und daß der Anschlag des „Vorwärts“ in nichts zerfällt. In der Redaktion des „Vor-

wärts“ selbst sind die gemeinen Gerichte nicht erkundet worden; sie stammen aus Italien, der Brutanstalt der internationalen Mordanschläge, wo sie die wildeste Parteilidenschaft ausgebeugt hat. Aber der „Vorwärts“ und seine Hintermänner haben sie in dem Haffe gegen den Mann, der als größter deutscher Industrieller durch Wohlfahrtsrichtungen auf seinen Werken einen zufriedenen Arbeiterstand schuf, der der Sozialdemokratie den Eingang verschloß — sie haben sie mit verbrecherischem Leichtsinne und sichtlichem Verhasen verbreitet. Das sozialdemokratische Zentralorgan drückt die Rede des Kaisers nur stellenweise ab. Es unterläßt den Anfang der Rede, in welchem der Kaiser ehrend Zeugnis ablegt für das Opfer sozialdemokratischer Verfolgungswuth, weil ihm das Zeugnis solcher Anklagen nicht genügen kann, um das geringste darauf zu geben. Dagegen giebt das Blatt in abstoßender Weise wieder seiner niedrigen Gehässigkeit Ausdruck bei der Erwähnung der Bestattung des Opfers seiner maßlosen Angriffe.

Die Rede des Kaisers in Essen hat in das sozialdemokratische Lager wie eine Bombe eingeschlagen; die Wuthanfalle sozialdemokratischer Redner in der Reichstagsitzung am Donnerstag sind wohl mit darauf zurückzuführen. Bisher war der deutsche Reichstag das Parlament, in welchem im Vergleich zu anderen der anständigste Ton herrschte. Das ist nun leider nicht mehr der Fall, die gestern im Reichstage von den Sozialdemokraten veranlaßten Szenen stellen sich denen im österreichischen Abgeordnetenhaus und in der französischen Kammer fast zur Seite. Es war die stürmischste Sitzung seit dem Bestehen des Reichstages. Um 7 Uhr wurde die Geschäftsordnungsdebatte über den Antrag Kardorff auf ein bloß-Annahme des Zolltarifs auf Freitag vertagt. Die eigentliche Verhandlung über den Antrag Kardorff folgt auch erst und sie wird vielleicht ebenfalls stürmisch verlaufen. Die „Freisinnige Zeitung“ bekämpft die Zolltarifvorlage mit nicht geringerer Ernst als irgend ein sozialdemokratisches oder anderes freihändlerisches Blatt. Ihr kann

man daher sicher ein unbefangenes Urtheil darüber beimesse, ob die Sozialdemokraten und ihre freihändlerische Gefolgschaft im Reichstage Obstruktion treiben oder nicht. Sie schreibt, daß die Sozialdemokraten es jetzt für angebracht erachten, von der Geschäftsordnung einen Gebrauch zu machen, nicht etwa um einen sich überstürzenden Gang der Verhandlungen zu vereiteln, sondern um die Geschäftsordnung dahin zu mißbrauchen, den Willen der Mehrheit, auf dessen Geltung doch der ganze Parlamentarismus beruht, überhaupt nicht zum Ausdruck kommen zu lassen.“ Damit ist mit dünnen Worten anerkannt, daß die Sozialdemokratie planmäßig die Grundlagen des Reichstages und damit der Reichsverfassung unterwühlt, um, wie die „Freisinnige Zeitung“ weiter ausführt, „durch möglichst viel Kadaver die Apitation für die Partei zu beleben.“ Solchen Bestrebungen gegenüber befindet sich die Mehrheit im Zustande der Nothwehr. Das Gebot der Selbsterhaltung berechtigt sie, alle Maßregeln zu treffen, welche zur Abwehr des sozialdemokratischen Angriffs nötig und geeignet sind. Gewiß, so der Mißbrauch der Geschäftsordnung zu Obstruktionzwecken seitens der Sozialdemokraten der Mehrheit den Freibrief für alle zur Vereitelung dieses Mißbrauchs nötigen geschäftlichen Maßnahmen, so macht die der Reichsvertretung obliegende Pflicht für die Erhaltung der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches ein solches Vorgehen geradezu zur patriotischen Pflicht. Der Zusammenschluß aller staatsverhaltenden Richtungen im Reichstage gegen die sozialdemokratische Angriffe wird dann hoffentlich ein erster entscheidender Schritt auf dem Wege zur energischen Bekämpfung der Sozialdemokratie auf der ganzen Linie sein.

Ueber die Haltung der konservativen Partei gegenüber dem Kompromiß schreibt die „Krenzzeitg.“ am Donnerstag Abend: „Festzustehen scheint, daß für das Zustandekommen der Vorlage in einer auch den verbündeten Regierungen genehmen Form eine Mehrheit gesichert und daß diese Mehrheit gewillt ist, die Verabschiedung der Vorlage im Reichstage unter Anwendung aller verfassungsmäßig zulässigen Mittel zu be-

schleunigen. Darüber, ob auch die konservative Partei in allen wesentlichen Punkten jener Mehrheit beitreten wird, steht die Entscheidung noch aus. Zurzeit läßt es sich nur als wahrscheinlich bezeichnen, daß etwa die Hälfte der Partei zur Bildung der Mehrheit beitragen wird.“ Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitg.“ äußert: „Ist das eine Verständigung, bei der die verbündeten Regierungen so gut wie nichts konzedieren? Den Gedanken, daß wir für eine solche Verständigung zu haben sein könnten, wird wohl keiner unserer Leser auch nur einen Augenblick gehabt haben. Wir würden, wenn wir auf diese sogenannte Verständigungsbrücke getreten wären, allem ins Gesicht geschlagen haben, was wir seit Jahren vertreten und verfochten haben. Dessen sind wir nicht fähig. Mag man die Verständigung über unsere Köpfe hinweg machen, wir lassen uns in solcher Weise nicht „verständigen“. Dagegen, daß man nun schnell ein Ende des gesauenen Spiels mache, haben wir nichts einzunenden. Die unnütze Kraftvergeudung hat lange genug gedauert. Der Tag aber, an dem unter diese Verständigung das parlamentarische Siegel gedrückt wird, wird ein „dies ater“ nicht nur für die Landwirtschaft, sondern für viele andere Leute sein.“

Die „Germania“ meldet, die Hauptpunkte der perfekt gewordenen Verständigung über die Zolltariffrage sind folgende: Der Mindestzoll auf Braugerste soll auf 4 Mark erhöht und auf die Mindestzölle von Vieh und Fleisch unter noch mitzutheilenden Kantelen verzichtet werden, gewisse Industriezölle sollen herabgesetzt werden. Den Zentrumanträgen betreffend die Verwendung der Mehrerträge aus den Nahrungsmittelzöllen für die Wittwen- und Waisenversicherung der Arbeiter sowie betreffend die Aufhebung der städtischen Otkrois sei zugestimmt. Ueberdies komme hauptsächlich in Betracht, daß die von der Zollkommission beschlossenen Erhöhungen beim demnächstigen Generaltarif als Grundlage dienen.

Politische Tageschau.

Eine deutsche Flotten demonstration gegen Venezuela wird vorbereitet. Das

um. Zudem wurde ich aber auch schon gewahr, daß die Laute aus dem Nebenraum kamen und immer heftiger und lebhafter wurden.

Auf einmal erfolgte ein kurzer, jäher Ruck an der Thür, als ob jemand mit Gewalt davon zurückgedrängt würde, dann öffnete sie sich und eine große, typische Frauengestalt rauschte herein. Sie trug einen graueisenen Reisemantel, einen umfangreichen federgeschmückten Hut und ihr volles Gesicht erschien, ob von der Hitze oder vor Erregung, konnte ich im Augenblick nicht unterscheiden, dunkelroth.

Nach ein paar Schritten auf mein Bett zu hielt sie eine Minute inne, und während dieser Minute flog Hanna an der Fremden vorbei und warf sich vor mir auf die Kniee, als wollte sie mich mit ihrem Leibe decken.

Erkannt sah ich von einer zur anderen; der ganze Ausritt war mir so räthselhaft und sonderbar, daß ich keine Erklärung dafür fand. Mit von Thränen erstickter Stimme bat Hanna endlich, indem sie den Kopf der Dame anwandte:

„Mama, wenn Du ein menschliches Gefühl hast, so thue mir die Liebe und geh! Du siehst, daß hier eine Schwerkrante liegt — mache mir hier, nur jetzt keine Szene!“

„Aber ich begreife Dich nicht, Johanna, was willst Du denn, ich habe doch nichts anderes im Sinne, als mit Deiner Frau Schwiegermutter ein paar kurze Worte zu reden. Das nennst Du eine Szene machen?“

„Mutter darf aber jetzt nicht sprechen, auch noch nicht viel sprechen hören; Du ladest eine schwere Verantwortung auf Dich, wenn Du Dich hier gegen den Willen des Arztes eindringen willst.“

Zwei Mütter.

Von Marg. Heinersdorff.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Langfuhr, 9. Juli 18

Mein Herzengunge!

Vielen Dank für Deine liebe Erwiderung auf meinen Brief und für Deine Absicht, mir die Erörterung gewisser peinlicher Dinge zu ersparen, auf die ich hingewiesen. Es ist sehr lieb von Dir gemeint, aber ich halte es doch für besser, daß ich alles, was sich in den Monaten meines Krankseins zugetragen hat und von so einschneidender Bedeutung für unser aller Leben ist, noch einmal genau rekapituliere.

Hanna hätte Dir alles ausführlich berichtet, schreibe Du wohl; ich bin auch überzeugt, daß sie es in der Weise gethan, wie sie selbst die Dinge angesehen und aufrichtig empfunden hat; doch eben deshalb fühle ich mich veranlaßt, Dir meinerseits eine Schilderung zu geben, die wahrscheinlich ein etwas anderes Bild darstellen wird. Wenn ich weiterschweife und unständlich dabei verfare, so werde nicht ungeduldig, Hellmuth, ich bin eine alte Frau und jetzt besonders noch ein wenig schwach und zerstreut. Ich werde von vorn beginnen, um sicher zu sein, kein Moment zu übersehen.

Von den ersten Tagen meiner Krankheit weiß ich nicht viel mehr, als daß ich mich sterbenselend fühlte und nur immer auf kurze Minuten zum Bewußtsein meiner selbst und der Dinge um mich her kam. Eine tief weinend und händerringend umher und wußte nicht, was sie mit mir beginnen sollte. Unser alter Doktor besorgte dann eine Krankenpflegerin, ein gutes, stilles Wesen, die sich unablässig und tren mit mir bemühte.

Wie groß war aber meine Freude, als ich nach einiger Zeit, die ich, wie man mir sagte, in heftigem Fieber zugebracht, aus einem tiefen, erquickenden Schlummer erwachend, Hanna an meinem Bett sitzen und ihre lieben sanften Augen voll banger, zärtlicher Sorge auf mich gerichtet sah. Und sie war tief gerührt, als sie gewahr wurde, daß ich sie erkannte, sie kniete an meinem Lager nieder und bedeckte meine Hände und Gesicht mit Küßchen. Sprechen konnte und durfte ich nicht, aber ich bin der festen Meinung, daß von diesem Augenblick an meine Genesung unerwartet schnelle Fortschritte machte und daß Hannas Gegenwart sie hauptsächlich förderte.

Ich wußte gar nicht, wie krank ich eigentlich gewesen; erst ganz kräftig gestand der Arzt, daß er gefürchtet habe, mich nicht durchzubringen, und deshalb verfuhr er bei der Behandlung mit außerordentlicher Vorsicht. Zu meinem Zimmer ging es so schweigsam zu wie in einem Trappistenkloster; kein Wort wurde zwischen Hanna und Lina gewechselt, sie verständigten sich unter einander nur durch Zeichen und Gebarden; kein Laut vom Hofe her drang herein, kein Klirren und kein Klappern aus der Küche, das mir sonst immer Linses Herumnärrschaften ankündigte. Hanna ging unhörbar wie eine Fee und ihre weichen, feinen Finger berührten alles so leicht und leise, daß ich ihr gar manchemal unter halbgeschlossenen Lidern bewundernd zuschaute.

So gern hätte ich mit ihr geplaudert, wenigstens ihre liebe Stimme gehört; doch jedesmal, wenn ich nur die Lippen bewegte zu einer Frage, einem Ausruf, drohte sie mir ängstlich und besorgt, ich solle schweigen. Endlich aber nahm auch diese Prüfung ein Ende, und gerade an dem Tage, wo der

Doktor die Erlaubnis erteilte, ich dürfe nun zuhören, wenn andere mit mir reden, geschah etwas, was auf einmal die Schranken strenger Abgeschlossenheit um mich zerbrach und mich mitten ins Leben hineinstellte, von dem ich seit langem kaum eine Spur wahrgenommen.

Es war nachmittags. Hanna hatte die Vorhänge zurückgezogen, damit das warme, goldige Sonnenlicht ungehindert hereinströmen könne, und sich zur Seite meines Bettes niedergesetzt, um ein paar Briefe von Dir vorzulesen, die während der schwersten Zeit eingegangen waren und noch unzerbrochen und wohl verwahrt beiseite lagen.

Da kam Lina herein und meldete, daß eine Dame draußen sei, die hereingelassen zu werden wünsche. Hanna erhob sich sofort, ihre erschrockenen Miene verriet mir, daß etwas nicht in Ordnung sei, und sie fragte Lina hastig und leise:

„Wer ist die Dame, hat sie nicht ihren Namen gesagt?“

„Sie käme direkt von Berlin,“ war Linses ebenso leise Antwort, die mir nicht entging.

„Entschuldige mich einen Moment, Mutti“, wandte Hanna sich nun wieder zu mir, küßte mich rauh und schlüpfte ins Nebenzimmer, in das Lina, wie ich aus ihrer Handbewegung entnahm, die Fremde geführt hatte.

Eine Weile war alles still um mich her; Lina war wohl an ihre Arbeit zurückgegangen und Hanna kam nicht so bald wieder. Ich war nahe daran, in einen leichten Halbschlummer zu verfallen, als ich durch eine hohe, scharfe Stimme angeblickt wurde. In der Meinung, es sei jemand in meinem Zimmer, richtete ich mich auf und blickte mich

offizielle Wolffsche Telegraphenbureau verbreitet folgende Mitteilung der „Kiel. Zeitung“: „Das Reichsmarineamt ertheilt telegraphisch den Befehl, daß die drei Kreuzer „Amazona“, „Ariadne“ und „Niobe“ sofort kriegsmäßig für Venezuela ausgerüstet werden. Die nötigen Befehle für Abgabe der erforderlichen Anordnungen sind Mittwoch Abend bereits ergangen. Mitte nächster Woche dürfen die Schiffe abgangsfähig sein.“ — Die „Times“ schreibt zur Venezuelafrage: „Wenn Castro uns einen diskutablen Vorschlag macht und geeignete Bürgschaften dafür bietet, daß er daran festhalten werde, werden England und Deutschland zweifellos bereit sein, ihn zu erwägen und, wenn möglich, anzunehmen. Wenn er diesen Schritt aber nicht thut, werden wir dazu schreiten, unsere Forderungen mit starker Hand geltend zu machen, sobald unsere Abmachungen mit Deutschland beendet sind. Diese werden natürlich einiger Sorgfalt bedürfen, da unsere jüngste Erfahrung in China lehrt, wie nachtheilig für unsere Würde und Interessen eine unbegrenzte Verständigung für eine gemeinsame militärische Aktion ist.“

Offiziell wird gemeldet: Von verschiedenen Verbänden werden neuerdings Agitationen ins Werk gesetzt für weitere Abkürzung der Beschäftigungszeit der Angestellten in den offenen Verkaufsstellen, als sie bereits durch die letzte Gewerbeordnungs-Novelle (Neun-Uhr-Ladenschluß und zehn- bzw. elfstündige Ruhezeit) gewährleistet wird. In den Kreisen der verbündeten Regierungen ist man übereinstimmend der Auffassung, daß an eine Revision der geltenden gesetzlichen Bestimmungen zunächst nicht herangetreten werden kann, da die durch die letzte Gewerbeordnungs-Novelle erfolgte Lösung der Frage als eine ausreichende und zweckentsprechende erachtet wird. — Also verläufig kein acht-Uhr-Ladenschluß.

Der Landtag von Schwarzburg-Rudolstadt, dem unter 16 Mitgliedern 7 Sozialdemokraten angehören, wählte zum Präsidenten den Abg. Lüttich fast einstimmig, zum Vizepräsidenten mit 7 sozialdemokratischen Stimmen bei 8 weißen Zetteln den Sozialdemokraten Winter. Bei der Vereidigung der Abgeordneten haben nach der „Köln. Btg.“ auch die Sozialdemokraten den Eid auf die Verfassung und zur Treue gegen den Fürsten geleistet.

Das österreichische Abgeordnetenhaus stimmte den Beschlüssen des Herrenhauses über das Verbot des Getreideterminhandels zu.

Ein Gesetz zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung wurde von dem großen Rath des Kantons Tessin mit 41 gegen 33 Stimmen angenommen. Die Alerikalen stimmten geschlossen gegen die Vorlage.

Ueber die Sterblichkeit in der französischen Armee ist in der Dienstagssitzung des Senats der Kriegsminister General André interpellirt worden. Senator Gottefron führte aus, die Zahl der Sterbefälle in der Armee belaufe sich pro Jahr auf 2131, während dieselbe in der deutschen Armee nur 432 betrage. General André erwiderte, er müsse zugeben, daß die Sterblichkeit in der französischen Armee vier mal so groß

sei, als in der deutschen. Hierzu trage aber nicht das Sanitätskorps Schuld, welches tadellos sei. Die Ursache der meisten Todesfälle sei Schwindsucht, man zähle deren in der französischen Armee 1415, in der deutschen Armee dagegen nur 129. Die Schwindsucht sei die Krankheit Frankreichs. Außerdem erklärten die Aerzte die sich stellenden Leute zu leicht für diensttauglich. Er habe die Aerzte angewiesen, zu schwache junge Leute sofort wieder heimzuschicken und alle Mittel anzuwenden, um eine Verbreitung der Krankheit zu verhindern und damit, soweit dies möglich sei, die Sterblichkeit in der Armee herabzumindern. (Beifall). Der Zwischenfall war hiermit erledigt.

Ein Gesetzentwurf zur energischen Bekämpfung des Alkoholismus wird nach einer Meldung des Wolffschen Bureaus aus Paris durch die französische Regierung vorbereitet. Der Ministerpräsident Combes hat zu diesem Zwecke die Akademie der Medizin veranlaßt, eine Liste aller gesundheitschädlichen Essenzen vorzulegen, die zur Herstellung von alkoholhaltigen Getränken verwendet werden. Professor Laborde wurde mit der Anfertigung der Liste betraut.

In der spanischen Deputirtenkammer kam es am Mittwoch zu sehr erregten Auseinandersetzungen. Der Republikaner Navarro kritisierte in scharfen Worten, daß der König nach ultramontanen Grundrissen erzogen worden sei. Der Präsident rief den Redner zur Ordnung. Ministerpräsident Sagasta lehnte eine Erwiderung auf die Aeußerung Navros ab.

Nach einer Depesche der Madrider Blätter hat der Stamm der Veniden sich aufs neue erhoben; er hat Letuan eingeschlossen und die Straßen besetzt.

Die Zuckerkonvention beschästigte am Dienstag das englische Unterhaus. Nach einer längeren Rede Chamberlains wurde der Antrag Harcourt, betr. Nichtanerkennung der Brüsseler Zuckerkonvention mit 213 gegen 126 Stimmen abgelehnt. Die Konvention ist also nun auch vom englischen Unterhause sanktionirt worden.

Das rumänische Königspaar ist zum Winteraufenthalt in Sinaita eingetroffen. — Wie den „Münch. Neuest. Nach.“ aus Bukarest gemeldet wird, ist nunmehr festgestellt, daß Kaiser Wilhelm und König Carol im Monat April eine Zusammenkunft in Abbazia haben werden.

Der Zustand der türkischen „Flotte“ wird durch folgendes Telegramm aus Konstantinopel in ergötzlicher Weise illustriert: Nachdem bereits die beiden gegen die Piraten im Rothen Meer entfangenen türkischen Kanonenboote in den Dardanellen liegen geblieben waren, wurde auch noch eines der beiden Schiffe der „Dare i Mahinse“ in Sicht durch Havarie an der Fortsetzung der Fahrt gehindert. Die Pforte hat das Marineministerium dringend angefordert, die Schiffe alsbald durch seetüchtige zu ersetzen und jederzeit geeignete Schiffe vollkommen ausgerüstet bereit zu halten, da die Pforte sich gegenüber Italien verpflichtet habe, das Rothe Meer gänzlich von den Piraten zu säubern.

In Siam ist die Einführung der Goldwährung gesetzlich festgesetzt worden. Die siamesischen Münzen wurden für die freie Ansprüchung von Silber geschlossen. Der bei der Prägung von Tikals etwa erzielte Ueberschuß wird in einem besonderen Goldreservofonds zur Herstellung von Goldmünzen niedergelegt werden.

Im hilenisch-argentinischen Grenzstreit hat König Eduard am Dienstag den Schiedspruch gefällt. Er stellt ein Kompromiß dar und gewährt keiner Partei das streitige Grenzgebiet. Von dem 94000 Quadratkilometer großen Grenzgebiet erhält Chile 54000 Quadratkilometer und Argentinien ungefähr 40000. Ein Telegramm aus Santiago (Chile) besagt, die Entscheidung in dem hilenisch-argentinischen Grenzstreit wurde daselbst mit Ruhe, wenn auch mit geringer Befriedigung aufgenommen, da die neuen Grenzen nicht auf Grundlage gewissenhafter Forcierung festgesetzt seien und Argentinien das beste Land erhalte, wenn auch Chile ein größerer Landkomplex zugesprochen worden sei. In Buenos Aires besprechen die Blätter den Schiedspruch kalt, nehmen ihn aber in vollem Umfange an.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. November 1902.

Seine Majestät der Kaiser, welcher gestern Abend hier eingetroffen ist, begab sich heute früh in die technische Hochschule zu Charlottenburg zu den Vorträgen der schiffsbau-technischen Gesellschaft. Später nahm Seine Majestät Besichtigungen in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche vor. Mittags empfing der Kaiser den bisherigen amerikanischen Vorkonsul White, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte. Der Audienz wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen, Frhr.

von Nischhofen, bei. — Während der Fahrt von Essen nach Berlin hörte der Kaiser gestern die Vorträge des Kultusministers, des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths und des Chefs des Zivilkabinetts.

— Kaiser Franz Josef verlieh dem Staatssekretär des Aeußern, Freiherrn von Nischhofen, das Großkreuz des Leopoldordens.

— Unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg begannen am Mittwoch die Verhandlungen über die vierten ordentlichen Hauptversammlung der schiffsbau-technischen Gesellschaft. Die Zahl der Teilnehmer betrug 400. — Der hienigen Sitzung wohnte der Kaiser bei. Der Kaiser unterhielt sich längere Zeit mit den ihm vorgestellten Herren, darunter Henry Menier, dem Vizepräsidenten der Association technique maritime, Schiffsbauingenieur Popp-Bola, Ingenieur Müller-Bola, Hsacion-Stochholm und Turgan-Paris. Den ersten Vortrag hielt Dahlström Hamburg über „Bildungsweisen und Schiffsbau-Hebung“, den zweiten Vortrag Schulte-Berlin über den „Einfluß der Elektrizität auf die Sicherheit der Schifffahrt“. Der Kaiser war bis zum Schluß der Sitzung anwesend, besichtigte das für den Kronprinzen angefertigte Diplom als Ehrenmitglied und zog vor dem Weggange noch den Chef der nautischen Abteilung des Reichsmarineamts, Kontreadmiral Schmidt, und den französischen Marineattaché, Grafen Sugny in eine Unterredung, dann verabschiedete er sich von der Versammlung. Beim Verlassen der technischen Hochschule brachte die Studentenschaft dem Kaiser Ovationen dar.

— Der Bundesrath hielt heute eine Sitzung ab.

— Die Präkonisation des Weihbischöfs Dr. Fischer zum Erzbischof von Köln findet nach der „Köln. Volksztg.“ im päpstlichen Konsistorium am 15. Dezember d. Js. statt.

— Polizeipräsident Graf Bernstorff in Potsdam dürfte nach der „Nationalztg.“ Aussicht haben, als Nachfolger des Herrn v. Windheim nach Berlin zu kommen.

— Die Nachricht von der Mandatsniederlegung des Zentrumabg. Danzenberg, für Wülheim-Siegkreis-Wipperfürth ist nach der „Germania“ nicht richtig. Landtagsabg. Danzenberg hat an seine Freunde die Mittheilung gelangen lassen, daß er noch zu bleiben gedenkt.

— Die Landtagsersatzwahl in Gelnhausen-Schlüchtern für den verstorbenen konservativen Abg. Zimmermann ist auf den 19. Dezember anberaumt.

— Die Stadtverordneten nahmen heute die Vorlage über die Aufnahme einer Anleihe von 228 Million Mark an.

— Der „Reichsanz.“ veröffentlicht in der heutigen Nummer die Aufzeichnungen über die am 14. November im Reichsamt des Innern stattgehabte Vorbereitungen über das Kartellwesen.

— Die Organisation der polnischen Berufsvereine in Berlin macht Fortschritte; zu den bestehenden Berufsvereinen der Bäcker, Gärtner, Schlächter, Barbier ist jetzt ein solcher der Buchdrucker getreten. Ferner veranstalten die Berliner Polen jetzt regelmäßig an jedem Sonntag polnische Familienabende mit Kindern. Dieselben finden in den verschiedensten Stadttheilen, ferner in Schöneberg, Wilmersdorf usw. statt.

— Einige Mitglieder des Berliner Richard Wagner-Denkmalkomitees werden sich nach Paris begeben, um hervorragende Persönlichkeiten aus der französischen Musikwelt und aus den offiziellen Kreisen zur Enthüllungsfest einzuladen, und sie um ihren Beitritt zu dem internationalen Ehrenkomitee zu ersuchen. Die Delegation soll vom Präsidenten Loubet sowie den Ministern Delcassé und Chamis empfangen werden.

Essen a. d. Ruhr, 27. November. Wie die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ meldet, stiftete Frau Krupp zum Gedächtniß ihres verstorbenen Gatten 3 Mill. Mk. für die Arbeiterkassen. Der Bürgermeister von Capri, Serena, telegraphirte anläßlich der Beisetzung Krupps an den hiesigen Oberbürgermeister: Ich erfülle eine Pflicht, indem ich Ihnen mittheile, daß unter den Ansätzen der städtischen Behörden die gesamte Bevölkerung einmüthig das Gedächtniß ihres hochverdienten Ehrenbürgers Krupp feiert, und mir den angenehmen Auftrag ertheilte, dem Magistrat der Vaterstadt des illustren Todten ihre tiefen, unaussprechlichen Trauer auszudrücken. Serena.

Karlsruhe, 27. November. Der Einzug des Erbgroßherzogs und der Erbgroßherzogin in die Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe erfolgte heute Mittag gegen 1 Uhr. Das Wetter war regnerisch. Kurz vor 1 Uhr trat das erbgroßherzogliche Paar von Badenweiler kommend auf dem Karlsruher Hauptbahnhof ein. Zum Empfang hatten sich eingeschunden das gesamte Ministerium, der kommandirende General von Bock und Polach, der preussische Gesandte von Eisdorfer und Generaladjutant Oberst von Müller. Nach herzlicher Begrüßung fuhr das erbgroßher-

zogliche Paar unter dem Jubel der Bevölkerung, voran zwei Spitzreiter, im offenen Bierpanner durch die mit Flaggenmasten und Tannenzweigen geschmückten Straßen, in welchen Vereine, Schulen und Studentenschaft sowie eine vieltausendköpfige Menge Spalier bildete, nach dem Rathhaus, wo der Stadtrath und Bürgerausschuß das hohe Paar bewillkommnete. Oberbürgermeister Schwegler gab in einer Ansprache der lebhaften Freunde der Bevölkerung von Karlsruhe über die dauernde Rückkehr des hohen Paares Ausdruck und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das erbgroßherzogliche Paar. Der Erbgroßherzog dankte hierauf für die herzlichen Worte des Willkommens, indem er versicherte, daß er und seine Gemahlin glücklich seien, wieder in die Heimat zurückkehren und zum Wohl derselben beitragen zu dürfen. „Unsere wärmsten Wünsche, fuhr der Erbgroßherzog fort, begleiten das Wohl der Stadt Karlsruhe.“ Der Erbgroßherzog hat hierauf den Oberbürgermeister, der Bürgerschaft den Dank für den schönen Empfang auszusprechen. Sodann fuhr das hohe Paar nach dem Schloß, woselbst der Großherzog und die Großherzogin sich mit den hier anwesenden Mitgliedern der großherzoglichen Familie zur Bewillkommnung eingefunden hatten. — Heute Abend bringen die vereinigten Männergesangsvereine der Residenz dem Erbgroßherzogspaar ein Ständchen. Der Großherzog und die Großherzogin werden sich um 7 Uhr nach Baden-Baden zurückbegeben.

Zur wirtschaftlichen Krisis.

Das Agentur- und Kommissionsgeschäft Leopold Mayer in Neustadt a. d. Hardt befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Die Passiven betragen 500000 Mk. In der Masse sollen etwa 40 Prozent liegen.

Ausland.

Rom, 27. November. Der internationale historische Kongreß, dessen Patronat der König übernommen hat, wird nach einer Uebereinkunft zwischen dem Unterrichtsminister und dem Bürgermeister hier vom 2. bis 9. April nächsten Jahres seine Sitzung abhalten.

Paris, 25. November. Heute Nachmittag fand in Gegenwart des Präsidenten Loubet und zahlreicher Vertreter der Behörden und der wissenschaftlichen Welt die Einweihung des neuen Gebäudes der Akademie der Medizin statt. Der Unterrichtsminister Chamis hielt eine Ansprache.

Belgrad, 24. November. Der bisherige Gesandte in London, Dr. Michael Mikrowitsch, wurde zum Gesandten in Berlin ernannt. Der bisherige Gesandte in Berlin Peter Stejitsch tritt in Pensionzustand.

Portland, 26. November. Das nach Ostasien gehende, aus fünf Schiffen bestehende russische Geschwader, unter dem Befehl des Kontreadmirals v. Stöckelberg, ist heute Nachmittag hier eingetroffen.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 27. November. (Verschiedenes) Heute fand die bautechnische Abnahme des Zingehaus durch die Herren Landratsamtsverwalter Volkart, Landbauinspektor Goldbach, Superintendent Dolba und Kreisbauinspektor Dr. Sehanien statt. — Das jährliche Lächterchen des Herrn Weibers Maß in Abbau Redden ging nach einer in die Eisdecke des Teiches gehauenen Wuhne, um mit den ihr als Spielzeug geschenkten kleinen Eimern Wasser zu schöpfen. Nach 2 Stunden fand man das Kind an der Schwifelle nicht vor. Nach dem Eintreten des Arztes ist es nicht ertrunken, sondern wahrscheinlich gestürzt und durch den Schreck gestorben. — Herr Studiendirektor Geunrich hat in Denbowlonska eine ländliche Fortbildungsschule begründet, welche vorgehens mit 20 Schülern feierlich eröffnet wurde. In das Kuratorium wurden die Herren Geunrich, Prediger Heinrich, Oberverwalter Berle, Lehrer Kotowski, Anstelter Ahrens, Anstelter Kamp und Anstelter Reuter gewählt. Man hofft, daß der Herr Provinzialwirtschaftsminister die Kosten für Lehr- und Lernmittel, sowie das Lehrerhonorar bewilligen wird, wie dies auch bei anderen ländlichen Fortbildungsschulen geschehen ist. Die sonstigen Kosten werden von den Vätern der Schüler bestritten.

Strasburg, 19. November. (Das Opfer einer Kohlengasvergiftung) wäre in letzter Nacht bei nahe die Lehrerin an der hiesigen höheren Mädchenschule, Fräulein K., geworden. Jedenfalls müssen aus dem abends gehaltenen Dien Koblen hinausgegangen sein, heute Morgen fanden Hausbewohner Fräulein K. in dem mit Kohlengasen angefüllten Zimmer leblos vor. Ärztlichen Bemühungen gelang es, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Strasburg, 26. November. (Durch eine Diebstahl) wird unsere Umgebung seit einiger Zeit unruhiger gemacht. In der Nacht zum 22. d. Mts wurde die Villa Ossowski in den unteren Räumen, die von Herrn Kreisarzt Dr. Bock bewohnt werden, ausgeplündert. Der Gesamtvertheil der geklommenen Sachen beträgt etwa 600 Mk.

Danzig, 26. November. (Ueber Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit) soll am Freitag unter Vorsitz des Oberpräsidenten Delbrück, der heute von Berlin nach Danzig zurückkehrt, beraten werden. An den Beratungen werden außer den Vertretern der Regierung und der Stadt Danzig die Landräthe der beiden Danziger Landkreise teilnehmen.

Puszg, 25. November. (Mit einem hochherzigen Vermächtnis) hat der am 30. August d. Js. in Danzig verlebte Kaufmann Alexander Barlosch seine Vaterstadt Puszg bedacht. Zu seinem Testament hat er die Bestimmung getroffen, daß das Nachlassvermögen seiner hinterbliebenen Ehefrau Anna, geb. Fähring, nach deren Tode dem Verschönerungsverein unserer Stadt als unangreifbares, sogen. ewiges Vermögen zufallen soll. Die Zinsen dieses Kapitals, welches 80 bis 100 000 Mark beträgt, sollen zur Verschönerung der Stadt und deren Umgebung Verwendung finden.

Puszg, 26. November. (Ertrunken) Ist gestern Abend ein Blutisfluß, welcher unweit Puszg in die See mündet, der Landbriefträger Karuath von hier. Derselbe war infolge Unwohlseins später als sonst mit seiner Bestimmung fertig geworden und trat erst abends von Gredan aus den Heimweg nach Puszg an. Um sich den Weg abzukürzen, wollte er wie gewöhnlich den Nischkeberg, der über die Wiesen führt, benutzen. In der Dunkelheit hat er aber zu früh, nämlich noch vor der Blutisflußbrücke, die Gasse verlassen und geriet so in den Fluß. Als er abends nicht heimkehrte, wurde nach ihm gesucht, aber erst heute früh fand man seine Leiche im Wasser. Er fand im 33. Lebensjahre. Er hinterläßt eine Frau mit fünf kleinen Kindern.

Aus der Provinz, 26. November. (In den Besitz der Anstaltungskommission) ist, wie der „Wielkopolanin“ mitteilt, das Gut der Witwe Bische in Wolafowo übergegangen. Um den Erwerb des Gutes hatte sich die polnische Barzellirungsbank in Posen bemüht.

Aus der Provinz, 27. November. (Das Ergebnis der Zuckerrübenente) ist in diesem Jahre, wie man der „Elb. Bz.“ von sachverständiger Seite schreibt, allenthalben ein recht ungünstiges gewesen. Die Zuckerrübe ist eine Pflanze, deren Kultur und Gedeihen wesentlich von einer feuchten und warmen Witterung abhängig ist. Der verfloßene Sommer war dem Gedeihen der arten Rübenpflanzen hinderlich. Selbst die Anwendung des künstlichen Düngers, der sonst bei der Rübenkultur wahre Wunder bewirkt, blieb machtlos. Durch die fortwährenden Niederschläge war der Boden schließlich so zusammengebeugt, daß es große Mühe verurteilte, die Rüben aus dem Boden zu heben. Die Rüben können nicht von dem angesaugten Erdruß gereinigt werden. Macht schon die Anführung der Rüben von den Lagerplätzen der Fabrik zur Aufnahmehalle, die gleichzeitig die Wäsche besorgen soll, viel Wirksamkeit, so ist die Zerklüftung der Schößrisse (zur Schweißverarbeitang) noch bedeutend schwieriger. Nur zu oft vertragen die Messer an der Maschine. In früheren Jahren konnten in der Marienburger Zuckerrübenfabrik in 24 Stunden Tages- und Nachtschicht 12-13 000 Zentner Rüben verarbeitet werden; in diesem Jahre beträgt die 24 stündige Leistung höchstens 6500-7000 Zentner. Ein Dominium bei Schroob, das sonst 18-20 000 Zentner Rüben der Altstädter Fabrik lieferte, hat in diesem Jahre bei demselben Flächenanbau nur 9000 Zentner geerntet. Der Ertrag eines preussischen Morgen betrug etwa 100 Zentner, im vorigen Jahre 165 bis 175 Zentner. Bei der erwähnten Rübenverarbeitung wird die Marienburger Zuckerrübenfabrik, trotzdem die zu verarbeitende Rübenmenge wesentlich geringer ist, nicht vor Weisheiten fertig werden. In ähnlichen Fällen hofft man am 17. Dezember Schluss machen zu können.

Königsberg, 26. November. (Der Oberland-Rathmeister Graf von Lehndorff) wird sich in nächster Zeit nach England begeben, um den Auktionen in Newmarket beizuwohnen. Eventuell wird er dort Anläufe für Gradis und den Buchbereich machen.

Posen, 27. November. (Stadtrath Bohlmann-Bosen) erklärte dem Redakteur des Tageblatts in Pottowis auf die Frage, ob er die Wahl in Pottowis annehme, wenn er zum Nachfolger des Geheimraths Wittig in Posen gewählt würde: „Ich nehme die Wahl in Pottowis an, und werde persönlich nichts unternehmen, was mein Verbleiben in Posen betreffen würde. Sollte der Fall eintreten, daß ich auch in Posen gewählt würde, so überlasse ich die Entscheidung der Verantwortlichkeit zwischen den beiderseitigen Wahlwählern.“ Herr Bohlmann ist ein Sohn des früheren Oberbürgermeisters Bohlmann-Brandens.

Moskau, 25. November. (Selbstmord). Der Schärer Karl Harikoff aus Lindenwald hat sich am vergangen Sonntag gegen Mittag im Schaf-Rath erhängt.

Magunt, 21. November. (Eine größere militärische Übung) zwischen den Garnisonen Jüterburg, Gumbinnen und Nikit fand von Donnerstag bis Sonnabend im Gelände im Kranzschke statt.

Ratn, 25. November. (Ertrunken). Das erste Eis hat in diesem Gegend bereits ein Opfer gefordert. In dem Dorfe Benetia ertrank beim Schlittschuhlaufen auf dem dortigen See ein 19-jähriger Sohn eines Arbeiters.

Stargard, 26. November. (Vom Zuge überfahren). Auf dem hiesigen Bahnhof wurde der Arbeiter Beglow so unglücklich vom Zuge überfahren, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. B. war verheiratet.

Kolalnachrichten.

Thorn, 28. November. 1902.
— (Personalveränderungen in der Verwaltung.) Beamte der Militärverwaltung: Der Sekretär von Graf von d. H. in gleicher Eigenschaft zur Fortifikation Straßburg i. E. ver-
— (Personalien.) Der Rechtsanwält Johannes Sobel in Culmsee ist zum Notar für den Oberlandesgerichtsbezirk Marienweider mit Anweisung seines Amtes ernannt worden.
— (Der Kindergottesdienst in der Garnisonkirche) der bisher Sonntag nachmittags 2 Uhr begann, findet vom nächsten Sonntag, dem 1. Advent, im Anschluß an den Hauptgottesdienst von 11 1/2 Uhr ab statt.
— (Eine Verschleppung der Disziplin.) Die Untersuchung gegen Lehrer und geordnet, nachdem wiederholt die allzu lange Dauer solcher Untersuchungen Anlaß zu Klagen und Beschwerden gegeben.
— (Oberverwalter.) Die Anstaltungs-Aufsichtsbeamten die Einrichtung getroffen, daß einzelne ältere Untersverwalter zu Oberverwaltern befördert werden und als solche neben der Ver-

waltung eines oder mehrerer Anstaltungsämter noch mit der Aufsicht über eine größere Zahl von Gütern betraut werden. Für die Anstaltungsämter in den Kreisen Briesen, Culm, Graudenz und Buchenhausen in Kreis Straßburg ist vor einiger Zeit Herr Untersverwalter Berle in Dembowalonta zum Oberverwalter ernannt.
— (Der Mozartverein) veranstaltet morgen, Sonnabend Abend, im großen Artushofsaale sein erstes Konzert in dieser Winter Saison.
— (Die Liederkreunde) begeben morgen im Schützenhause ihr 10. Stiftungsfest durch Konzert, Gesangs- und humoristische Vorträge, Theater und Tanz.

— (Mit Erfolg auf einem Preisans schreiben betheilig) hat sich Herr Adolf Wittig, Betriebsleiter der Firma Klinge und Mittler-Thorn. Bei einem Preisanschreiben über die Gestaltung der Fachschulen für das Schußgewerbe erhielt er den zweiten Preis. Der erste Preis fiel nach Amerika und der dritte nach der Schweiz.

— (Robert Johannes) hat von der Direktion des Berliner Wintergartens eine einmonatige Verpflichtung mit 6000 Mk. bei 20 bis 25 Minuten Sprechzeit für den Abend angeboten erhalten. Dasselbe Anerbieten machte ihm bezüglich fünf weiterer Monatsverträge die Agentur Sachs in Berlin für Dresden, Leipzig, Frankfurt a. M., Hamburg u. s. w. Aber Robert Johannes hat abgelehnt. Denn er ist klug und weise; er weiß ganz genau, daß eine derartige Massenerbitterung seines öffentlichen Humors der Anfang vom Ende sein würde. Alle Abends das Hören zu müssen, erbarmen Sie sich, das kann auch der begehrteste Schwärmer nicht vertragen. Daher verzahnt Johannes seinen Humor in Kosthappchen und sichert solcherart seinem Malchen, seinem Kadereit und seinen anderen Helden einen freundlichen Empfang beim Wiederkommen.

— (Die „Thorner Zeitung“) ist in Streit mit der Direktorin der zeitlich im Schützenhause gastirenden Theatergesellschaft, der Frau Wegler-Kranke geraten, in den das Blatt auch uns hineinziehen möchte, weil wir die Annahme einer mit der Namensunterschrift der Frau Wegler-Kranke versehenen Erklärung im Anzeigenteil unserer Zeitung nicht verweigert hatten. Deshalb droht das Blatt uns mit dem Staatsanwalt. Wir bemerken dazu, daß die Erklärung der Frau Direktor Wegler-Kranke auf einen von der „Thorner Zeitung“ gegen sie gerichteten persönlich beleidigenden Artikel erfolgt ist, welcher uns vorgelegt wurde und durch den sich die Angegriffene in ihren Existenzbedingungen schwer geschädigt fühlte. Wir hatten keinen Grund, in dem vorliegenden Falle, der der Öffentlichkeit von der „Thorner Zeitung“ unterbreitet wurde, jemandem das Recht der öffentlichen Vertheidigung abzuschneiden, unser Gerechtigkeitsgefühl konnte uns nur gebieten, zu der bezeichneten Erklärung den Anzeigenteil unserer Zeitung zu öffnen.

— (Theater.) Das vorletzte Gastspiel der Wegler-Kranke'schen Gesellschaft machte uns abermals mit einer Novität bekannt, nämlich dem Stückchen „So leben wir.“ Der Inhalt des Stückes ist so kurz, in kurzen Worten, daß ein junger Mann, der sich dem thallosen Müßiggang der vornehmen Nichtsther ergeben hat, wieder für ein arbeitsames Leben zurückgewonnen, indem ein alter Freund der Familie ihm den Striegel: „So lebt ihr“ — und „So leben wir“ vorgehalten hat. Das Stück wurde sehr freundlich aufgenommen; allerdings, wer in der Bühnenliteratur bewandert genug war, um zu bemerken, wie vieles in dem Stück — fast der ganze 4. Akt — „nachempfunden“ war, dessen Beifall galt natürlich nicht dem Herrn Verfasser, sondern seinen Vorbildern. Das „Donnol“: Damen, welche Laventennis spielen, sind keine Gelehrten des Duelle“ hielt Herr Leipziger für bedient genug, um es zweimal zu wiederholen. Gespielt wurde von der Gesellschaft, (die, was nicht allgemein bekannt zu sein scheint, aus ganz neuen und meist sehr tüchtigen Kräften zusammengesetzt ist), wie immer, ganz vorzüglich. Es ist sehr zu bedauern, daß infolge mehrerer zusammenwirkender ungünstiger Umstände die Gesellschaft Wegler-Kranke den Erfolg, den sie wohl verdient, nicht gehabt hat. — Am Sonntag findet die letzte Vorstellung statt. Zur Aufführung gelangt: „Alt-Heidelberg.“

— (An den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten) ist für alle Zweige des Handels-gewerbes ein erweiterter Geschäftsverkehr zugelassen; die Geschäftsstunden dürfen in den Stunden von 7-9 Uhr Vormittag, 11-3 und 4-6 Uhr Nachmittag geöffnet sein.

— (Umsatzleistung eines Zuges.) Die Eisenbahnbeförderung zeigt für Wünsche auf Verbesserung der Zugverbindungen zc. ein dankenswerthes Entgegenkommen. Der von Thorn Hauptbahnhof am 7^{ten} früh nach Bromberg abgehende Zug ist auf 7^{ten} gelegt, um Anschluß an den Zug von Marienburg, der um 7^{ten} auf dem Hauptbahnhof eintrifft, zu schaffen. Bisher mußten Reisende, welche in der Richtung Bromberg weiterfahren wollten, bis mittags hier liegen bleiben, jetzt können sie sofort die Reise fortsetzen. Für die Stadt Thorn hat diese veränderte Zuglegung die Annehmlichkeit, daß man, wenn man morgens nach Bromberg fahren will, dazu von Stadtbahnhof den Marienburger Zug benutzen kann und nicht zum Hauptbahnhof zu gehen braucht.

— (Ubrbruch.) Die Gemeindeverwaltung Moser läßt an der Grandenstraße den alten Holzschuppen zwischen dem Kleinmann'schen Holzplatz und dem Stadt. Wollmarkt, dem alten Viehhof, abbrechen. Da der Wollmarkt längst eingegangen ist und sonach die Lagerhuppen auf demselben keine Benutzung mehr finden, ist auch deren Abbruch wohl nur eine Frage der Zeit.

— (Zwei raffinierte Jungen) die es noch weit bringen können, sind gestern verhaftet worden, nämlich die Lehrlinge des Herrn Bäckermeisters S., Ernst Otto und Wilhelm Selbert, die eine Reihe von Fahrraddiebstählen ausgeführt haben. So entwendeten sie die Räder der Herren Fleischermeister Majewski, Banmeister Hinz und Kaufmann Bachold. Um sich vor Entdeckung zu sichern, verschafften sie sich durch zwei Einbruchsdiebstähle in einem Fahrradgeschäft verschiedene Madräder, die sie anstelle der alten an den geschloßenen Häusern anbrachten. Ihre Schalter überließerte die Verurtheilung aber schließlich doch dem Richter. Otto wurde bei dem Diebstahl eines Radbatters in der Seglerstraße abgefaßt und eine sofort vorgenommene Sondersuchung förderte das gekohlene Gut zutage, mit Ausnahme des Majewski'schen Rades, das den Jungen angeblich wieder von anderer Seite entwendet worden ist.

— (Ein Fahrradmarder) ist in der Person des Barbiers Franz Gewinckel abgefaßt worden. Derselbe hat vor einigen Tagen dem Herrn Friseur Deutsch, in der Jakobsvorstadt wohnhaft, ein Rad gekohlen, doch gelang es, seine Spur zu verfolgen und ihn des Diebstahls zu überführen. Bei der Hausdurchsuchung wurde noch ein zweites Rad vorgefunden, welches S. am 26. d. Mts dem Herrn Schlachthausdirektor entwendet und mit einem neuen Anstrich versehen hatte.

— (Vom Holzmarkt.) Aus Warschau wird vom 23. November berichtet: Die Stimmung auf dem Holzmarkt ist weiterhin ziemlich fest. Der Begehr ist noch reg, und es haben auch die Preise nichts eingebüßt. Es finden nicht unbedeutende Umsätze in verschiedenen Holzgattungen statt. Die Weichselbahn reflektirt auf 600 000 Kiefernschwelen, und der Bedarf soll im Submissionswege gedeckt werden. In der beabsichtigten Woche sind aus dem Königlich Polen nach Kreuzen 1800 Timber 13" und 14" zu 1 Mk. und 700 Steepers zu 95 Pf. pro Kubikfuß franko Danzig verladen worden.

— (Polizeilich.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.
— (Gesunde.) Ein Polizeibriefkasten ein Kaufhandbuch. Näheres im Polizeibericht.
— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 28. November früh 0,78 Mtr. über 0 gegen gestern 0,42 Mtr.

Mannigfaltiges.

(Verurtheilung.) Nach 11 tägiger Verhandlung verurtheilte das Schwurgericht in Berlin am Donnerstag den früheren Bankier und Lottereeinnehmer Wiskoff wegen Konkursvergehens, Verbrechens gegen das Depotgesetz, Unterschlagung und Betrugs zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust.

(Ueber das Leben Krupps auf Capri) wird dem „Berliner Börsen-Kur.“ noch aus Neapel geschrieben: In Capri pflegte Herr Krupp freundschaftlichen Umgang mit deutschen Malern und Schriftstellern. Manchmal ging es in den Zimmern Krupps bei Scherz und Gesang hoch her bis in die späte Nacht. Niemand aber ist es Herrn Krupp oder seinen Tischgenossen auch nur im Traume eingefallen, solch eine Orgie zu veranstalten, wie sie die neapolitanischen Schmutzblätter stets geschildert haben. Wer die Verschlagenheit der neapolitanischen Presse kennt, wird sich auch nicht darüber wundern, daß Photographien von solchem Orgien mit dem Bildnisse Krupps vorliegen. Die künstliche Herstellung ist ja eine Kleinigkeit, da Bildnisse Krupps überall zu haben sind. Schon im vergangenen Frühjahr hat man Herrn Krupp Platten solcher Standalphotographien zum Kaufe angeboten. Er beug den Fehler, den Kerl, der ihm die Platten anbot, verächtlich abzuweisen und nicht einmal der Polizei anzuzeigen. Schließlich rächten sich die Reporter, indem sie ihrem Schmutz einen politischen Anstrich gaben und in die Zeitungen brachten. — In Uebereinstimmung hiermit wird der „Post“ aus Rom telegraphirt: Nach zuverlässigen, hierher gelangten amtlichen Meldungen hat die seitens der Behörden mit aller Strenge in Capri vorgenommenen Untersuchungen ergeben, daß Krupp das Opfer einer Bande von Verleumdern geworden ist, denen man in Italien häufig begegnet. Krupp hätte schon früher den italienischen Verleumdungen entgegnet müssen, anstatt mit Stillschweigen über die Verdächtigungen hinwegzugehen. Die italienische Staatsanwaltschaft ist nunmehr entschlossen, mit aller Energie gegen ein neapolitanisches Standalblatt vorzugehen und, da aufgrund des Befehles des Verleumders nicht bezu kommen ist, diese als gemeine Verbrecher zu behandeln. Mehrere Personen sind bereits verhaftet. — Ein Korrespondent der „Frank. Bz.“ berichtet, der Artikel des „Vorwärts“ sei die fast wörtliche Uebersetzung eines Schandartikels der „Propaganda“, eines früheren Sozialistenblattes, das aber schon, seitdem die verleumderrischen Angriffe auf Krupp in ihm erschienen, zu einem gemeinen Sensationsblatt herabgesunken war.

(Wieder einer!) In dem Orte Hennen bei Schwerte (Westfalen) wurde der Sparkassendirektor und Gemeindepfänger Braß, ein allgemein beliebter und geschätzter Mann, auf Requisition der Aufsichtsbehörde festgenommen. Angeblich fehlen aus der Kasse bedeutende Beträge, die aber durch einen Reservefonds von mehr als 200 000 Mk. gedeckt werden.

(Selbstmord.) Der Major a. D. Roemann, früher im 167. Regiment, beging in Wiesbaden in einem Anfall geistiger Unmuthung Selbstmord.

(Erordnung eines italienischen Offiziers.) In Novillare an der Riviera spielte sich ein intimes Drama zwischen dem Doktor Bajardi, Besitzer einer großen Apotheke, und dem Major des ersten Infanterieregiments d'Amato ab. Der Doktor schoß den Major nieder, nachdem er mit ihm in seinem Arbeitszimmer eine längere Unterredung gehabt hatte, in deren Verlauf man den Offizier wiederholt „Sie Glender!“ rufen hörte. Der Mörder entflo.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. November. Der Kaiser hat dem bisherigen amerikanischen Volschaffer White bei der Abschiedsaudienz auf Vorschlag des Reichskanzlers die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen und ihm dieselbe persönlich überreicht.

Essen, 28. November. Frau Geheimrath Krupp hat an die Direktion der Firma Krupp ein Schreiben gerichtet, in welcher sie mittheilt, daß die gesamte Fabrik mit allem Zubehör in das Eigentum ihrer ältesten Tochter Vertha übergegangen und in der bisherigen Weise weiterbetrieben werden wird. Fräulein Krupp hat für die Wohlfahrtsvereinigungen der Firma 3 Millionen Mark gespendet.

Essen, 28. November. Frau Geheimrath Krupp hat im Namen ihrer minderjährigen Tochter der Stadt Essen 1 Million Mark zum Geschenk gemacht.

Emmerich, 28. November. Der D-Zug Basel-Amsterdam, der um 8 Uhr 10 Minuten in Emmerich eintrifft, ist in der Nähe der holländischen Grenzstation Bevenaar entgleist. Personen sind nicht verletzt.

München, 27. November. Der „Allg. Bz.“ wird von zuverlässiger Seite mitgetheilt, daß auch Bayern nichts gegen eine Erhöhung der Minimalzölle für Brauerste einzuwenden habe, wenn durch dieses Zugeständniß das Zustandekommen des Zolltarifgesetzes auf dem Boden der Vorlage möglich wäre.

London, 27. November. Die Kommandanten Krüninger, Foubert und Fouché sind nach Tilsit abgereist, wo sie sich nach Amerika einschiffen werden.

Kopenhagen, 27. November. Der sehr bekannte Obergerichtsrath Vredrup, Sohn des früheren Gouverneurs von Schonen, hat sich wegen unglücklicher Spekulationen erschossen.

Athen, 27. November. Der Kriegsgerichtsrath Zeiter ist zur Untersuchung der Loreley Angelegenheit hier eingetroffen. Der Matrose Rohler ist nach dem Schulschiff „Stein“ gebracht worden.

Verantwortlich für den Anstalt: Heim. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsebericht.

	128. Nov. 127. Nov.	128. Nov. 127. Nov.
Leid. Fondsrente:		
Ausschlag Banknoten v. Kassa	216-55	216-50
Barischau 8 Tage	215-90	—
Oesterreichische Banknoten	85-45	85-30
Preussische Konfols 3/4 %	91-25	91-20
Preussische Konfols 3/2 %	101-90	101-80
Preussische Konfols 3/4 %	101-75	101-75
Deutsche Reichsanleihe 3/4 %	91-30	91-20
Deutsche Reichsanleihe 3/2 %	101-80	101-80
Westf. Pfandbr. 3/4 % nent. II.	88-40	—
Westf. Pfandbr. 3/4 %	98-10	98-00
Vosener Pfandbriefe 3/4 %	99-25	99-20
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	102-20	102-30
Erl. 1 1/2 % Anleihe O.	99-30	99-30
Italienische Rente 4 %	30-85	30-55
Rumän. Rente v. 1894 4 %	103-20	103-10
Diskon. Kommandit-Anleihe	85-10	85-20
Gr. Berliner-Strassen-Anl.	187-50	186-50
Harvener Bergw.-Aktien	205-00	204-10
Laurahütte-Aktien	165-70	165-60
Nord. Kreditanstalt-Aktien	200-75	199-70
Thorn. Stadtanleihe 3 1/2 %	100-25	100-25
Spiritus:		
Weizen Dezember	70er loco	—
Mai	154-00	155-00
Juli	155-50	156-00
Okto in Novb.	157-00	—
Novgen Dezember	—	77 1/2
Mai	139-50	139-75
Juli	139-50	139-75

Wau-Distort 4 vkt., Lombardinsfuß 5 vkt. Privat-Distort 3/4 vkt., London. Distort 4 vkt. Berlin, 28. Novb. (Spiritusbericht.) Spiritus wurde nicht gehandelt.

Königsberg, 28. Novb. (Getreidemarkt.) Zufuhr 82 inländische, 168 russische Waagons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Freitag den 28. November, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: — 10 Grad Cel. Wetter: Trübe. Wind: Südost.

Vom 27. morgens bis 28. morgens höchste Temperatur — 7 Grad Cel., niedrigste — 10 Grad Celus.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 30 November 1902 (1. Advent.)
Mittstädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger Jacobi. Abends 6 Uhr: Prediger Stachowis.
Neustädtische evangelische Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Prediger Heuer. Nachher Weichte und Abendmahl. Nachm. 5 Uhr: Superintendent Raubke. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigeit in Königsberg.
Garnison-Kirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Divisionsprediger Dr. Greenen. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Derselbe.
Evangel.-luth. Kirche (Bachstr.): Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl. Weichte 9 1/2 Uhr. Pastor Wohlgenuth. Nachm. 3 Uhr: Christenlehre. Derselbe.
Baptisten-Kirche: Vorm. 9 1/2 Uhr: Lesegottesdienst und nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Kaiser aus Berlin.
Evangel.-luth. Kirche in Moske: Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigt. Pastor Mether.
Mädchenschule zu Moske: Vorm. 10 Uhr: Prediger Krüner. Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigeit in Königsberg.
Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Gemeinde Gramsch: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gramsch (ohne heiliges Abendmahl). 7 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Lens. In Gorkaan Prediger Stille.



Heute früh 6 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau und unsere theure Mutter

Pauline Bartz

geb. **Steinko**
im kaum vollendeten 46. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an die trauernden Hinterbliebenen.

Thorn III, 28. Novbr. 1902.

Die Beerdigung findet Montag den 1. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Steilstraße 12, aus statt.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Eisungung in der rechten Weichselhälfte und den Wasserlächern der Biegeleimpe für die Zeit vom 1. Dezember 1902 bis 1. April 1903 haben wir einen Termin auf

Freitag den 5. Dezember cr.,
vormittags 10 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer des hies. Oberförstlers Herrn Lüpkes, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, anberaumt.

Zur Verpachtung gelangen folgende Lose:

Los I: Rechte Weichselhälfte von der Eisenbahnbrücke bis zum Beginn der Winterhafeninsel.

Los II: Rechte Weichselhälfte von dem Restaurant Wiefes Kämpfe Stromabwärts bis zur Grenze des Gutes Drazyn.

Los III: Die Kampenlöcher zwischen der Straße nach Wiefes Kämpfe und dem Kanal bei Grünhof.

Los IV: Der todte Weichselarm von Grünhof bis zu Drazyn.

Die Bedingungen können auf unserem Bureau I des Rathhauses eingesehen werden.

Thorn den 27. November 1902.

Der Magistrat.

Der Ankauf

von Roggen, Hafer, Sen und Stroh kann nur nach Maßgabe der vorhandenen Lageräume stattfinden. Vorherige Anfrage erforderlich beim Probianamt Thorn.

Kath und Auskunft

find. Brautleute u. Ehepaare i. 1. u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Anfängliche, junge Dame

als Mitbewohnerin gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Hg.

Ein anfängl. jung. Mädchen

findet vom 1. Dezember ab Schlafstelle. Zu erfragen **Bachstraße 12, 1 Trepp.**

perfechte Kochfrau.

Kowalkowski, Bäckerstr. 7.

Ein junger Mann,

aus der Getreide- und Futtermittelbranche, der mit Korrespondenz und doppelter Buchführung vollständig vertraut ist, wird per sofort oder 1. Januar gesucht. Meldungen unter **D. 500** vollstehend Thorn erb.

Ein Gehrling

kann sofort eintreten bei **Max Szezepanski, Bäckermeister.**

16-20 000 Mk.

auf nur sichere Hypothek zu vergeben. **T. Schröter, Windstr. 3.**

11000 Mark

zur Ablösung von besser Hypothek zu 5% gesucht. Gest. Angebote unter **W. R. 200** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

10 000 Mark, 9000 Mark

auf vollständig sichere Hypothek gesucht. Anerbieten unter **K. S.** an die Geschäftsstelle d. Hg. erbeten.

Krankheitshalb. beabsichtige ich mein **Grundstück** zu verkaufen. Zu erfragen **Strobandstraße 24.**

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Ackerstr., durchgehend nach Bankstr., ca. 900 Qmtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verboten. Gest. Angebote unter **A. Z.** an die Geschäftsst. d. Hg.

Damenfuchspelz

in Modform, gut erhalten, zu verkaufen **Geglerstr. 30, I.**

Der große Speicher

in der Hospitalstraße, zum Neustädt. Markt 23 gehörig, ist von sofort zu vermieten. Anskunft ertheilt **Carl Kleemann, Neust. Markt 23.**

Ein abgeschlossener **Lagerplatz** am Leibitscher Thor, ca. 2000 Quadr.-Meter, von gleich zu verpachten. Näh. beim Gärtner **Zorn** hieselbst.

Beränderungs-Salber

billig zu verkaufen: 2 Lampenkrone aus Goldbrunze, zu 8 und 18 Kerzen, 1 Saloulampe (Ding und Goldbrunze), 1 große Lampenkrone (6 Kerzen) dunkelbraun, 1 Hänkelampe (Goldbrunze), 2 Tischlampen und 1 hane Kugel. Alle Lampen mit neuen großen Brennern und in bester Ordnung. **Baderstraße 6, II.**

Ein Wagen

zweispännig mit starken Achsen und Federn, auch verschleißbar, komplett mit allem Zubehör ist billig zu verkaufen. Derselbe eignet sich als Gemüse- oder Milchwagen. **A. Kirnos, Thorn.**

1 Phonographen-Automat, 10 Pfg.-Einwurf mit neuen Walzen, 2 kl. Uhrmacher-Tombänke und 1 Schauspieler-Einrichtung mit Spiegel und Glasplatten dazu verkauft billig.

T. Schröter, Windstraße 3.

Ruh

siebt zum Verkauf bei **F. Hellwig, Schiffstr.**

Lebende Karpfen

aus meinem Fischbassin heute ausnahmsweise per **Pf. 90 Pf.**

P. Begdon.

Achtung!!

Offiziere hochseine **Heringe** für Wiederverkäufer von 25 Mt. an pro Tonne.

Hering-Lager en-gros **Emil Gretzinger, Schuhmacherstr. 14.**

MAGGI

zum Würzen geben schwacher Bouillon, Suppen, Saucen und Gemüse kräftigen Geschmack. Stets vorrätig in der **Progerie zum „Rothen Kreuz“, M. Barakiewicz, Brombergstr. 60.** Ebenso empfehlenswerth sind **Maggi's Bouillon-Kapseln** à 16 und 12 Pf.

Pferdemöhren

à 90 Pf., franco Thorn 1 Mark, größere Rollen billiger, verkauft **Block, Schönwalde.** Fernsprecher 317.

Rohlen und Brennholz,

Kiefernkloben 1. Kl. mit 6 Mt. pro Km liefert frei Haus **A. Dallmann, Mellienstr. 108.**

Speckettes, junges Fleisch

Rohschlachtereien **Manerstraße 70.**

indem jede Wassersuppe kräftigen Fleischbrühe-Geschmack annimmt. Ausgezeichnet anzuwenden für alle Suppen, Gemüse, Saucen. (Grosse Ersparnis bei den jetzigen theuren Fleischpreisen.) Der Würz- und Kraft-Extrakt ist schon in Probe-Büchsen à 25 Pfg. überall zu haben. Vereingigte Nährextrakt-Werke Dresden.

Laden

in meinem neuerbauten Wohnhause, **Gerechstr. 8/10**, mit angrenzender Wohnung von 3 Zimmern, Küche und allem Zubehör vom 1. Dezember d. Js. oder auch früher zu verm. **G. Soppart, Thorn, Bachstr. 17, I.**

Möbl. Zimm. z. verm. **Bachstr. 13.**

Bahn-Atelier

von **Emma Gruczkun.**
Alle Arbeiten unter Garantie. Schönste Behandlung. **Gerberstraße Nr. 31, II.**

Friseur Damen

in und außer dem Hause. Frau **Emilia Schnoogass, Friseurin, Baderstraße 6, part.**

Uhren Uhren

zu Weihnachtsgeschenken! Eine größere Partie silberner und goldener (14 kt.) Herren- und Damen-uhren, sowie goldener Perrenketten verkauft um zu räumen zu ganz billigen Preisen. Auch abgezogen mit schriftlicher Garantie.

T. Schröter, Thorn, Windstr. 3, pt.

Reizende Neuheiten

für **Brandmalerei** in großer Auswahl, Brenn-Apparate 9 Mk. empfiehlt **Albert Schultz, Elisabethstr. 10.** Aufzeichnungen jeder Art werden geschmackvoll ausgeführt. **Billige Preise.**

Aus meinem früheren Gold- und Silberwaaren-Geschäft habe ich noch einen großen Theil Waaren zu **stauend billigen Preisen** abzugeben:

goldene Uhren, Ketten, Armbänder, Medaillons, Ringe, Broschen, Ohr-ringe, silberne Gf- und Theelöffel, Tortenheber, Mokkalöffel u.

R. Grollmann, Elisabethstr. 8, im Rigarrenladen.

Lose

zur **Rothen Kreuzlotterie**, Ziehung vom 13.-18. Dezember, Hauptgewinn 10000 Mt., à 350 Mt., zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie**, Ziehung verlegt auf den 10. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. von 250 Mt., à 10 Mt., zur **11. Badischen Pferde-Lotterie**, Ziehung am 15. Januar 1903, Hauptgewinn i. W. v. 15000 Mt., à 10 Mt., zu haben in der Geschäftsstelle der „**Thorner Presse**“.

Ein Laden

ist in meinem Hause Copenicusstr. 23 vom 1. Januar 1903, evtl. auch früher, zu vermieten.

N. Zielke.

Laden

ist per 1. April 1903 zu vermieten.

E. Szyminski.

Großer Speicherraum,

2 Treppen, zu vermieten.

J. G. Adolph.

Vorderzimmer

mit Wunsch mit voller Pension, evtl. sofort zu vermieten **Fuchsmacherstraße 2, I.**

Grusau.

Möbl. Zimmer

mit auch ohne Pension zu haben **Brückenstr. 16, 1 Tr., r.**

Möbl. Zimm., mit a. o. Bem.,

sof. bill. z. v. **Schuhmacherstr. 24, III.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm.

Gerberstr. 13/15, Gartenhaus 2 Tr.

Möbl. Wohnung mit Vorzimmer,

zu verm. **Fuchsmacherstr. 26.**

Gut möbl. Vorderzimmer

zu verm. **Araberstr. 5.**

Hochherrschafliche Wohnung

in allem Zubeh., Pferdebestall für 2 Pferde auch ev. Wagenvermisse, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydobreck** benützt, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu besetzen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 24, I. Etage**, thunlichst in der Zeit von 11-1 Uhr.

1 Wohnung, 2 Zimmer, Küche,

Preis 192 Mt., sofort zu verm. **Gerberstraße 23.**

1 kl. Stübch. f. 1 P. z. v. Gerechstr. 9.

Die **Eröffnung der Bahn Thorn-Leibitsch am 1. Dezember cr.** wird in der Dellschaft Leibitsch durch ein

Gemeinde-Fest,

bestehend aus **Concert, Illumination und Tanz,** im **Marquardt'schen Hofe** gefeiert. Anfang 2 1/2 Uhr nachmittags. Gäste sind willkommen. **Die Gemeindevertretung.** F. N.: **Heinrich, Gemeindevorsteher.**

Theater in Thorn.

(Schützenhaus.) **Sonntag den 30. November cr.:** Zu Berlin 325 mal gegeben: **Großartigste Novität der Gegenwart:**

Alt-Heidelberg.

Studentenstück in 5 Akten von **Meyer-Förster.**

Beige ergebenst an, daß ich für Thorn u. Umgegend den Alleinverkauf der **Bergschlößchen-Alt-Bierbrauerei Braunsberg Nbr.** sowie den Vertrieb von Herrn **G. Pschorr, München, und Petzbräu, Culmbach,** habe und empfehle in Gebinden, sowie flaschenreifes **Porter, Grätzer u. Mumme,** letzteres aus der Vereins-Bierbrauerei Braunsberg, vorzügl. Stärkungsmittel für Blutarme, Nervenleiden u. Kinder, à Fl. 13, 2 Fl. 25 Pf., ferner, daß jeden **Donnerstag und Sonnabend, von 6 Uhr ab zum Musik gelauende Pschorrbrau.**

J. Paruszewski, Seglerstraße 28. Telephon-Anschluß 175.

Mein Deckenlager

enthält:

Plüsch-Reisdecken	à 6,00-18,00
Plüsch-Reisdecken, gepresst	„ 12,00-18,00
Plüsch-Fahrdecken, extra gross	„ 24,00-27,00
Sealskin-Reisdecken	„ 20,00-30,00
Sealskin-Decken mit Wollrücken	„ 30,00-45,00
Kamelhaar-Decken	„ 11,00-25,00
Jaquard-Decken	„ 12,00-18,00
Gewalkte Wolldecken	„ 10,00-15,00
Wollene Equipagen-Decken	„ 8,00-18,00
Seidene Equipagen-Decken	„ 13,50-18,00
Weisse Schlafdecken	„ 8,00-14,00
Weisse und graue Baddecken	„ 7,50-11,00
Halbwollene Pferdedecken	„ 2,25-5,75
Reinwollene Pferdedecken	„ 4,00-15,00
Wollene Pferdedecken mit Futter	„ 6,00-12,00
Wasserdichte Kreuz-Pferdedecken	„ 4,50-6,00
Wasserdichte Pferdedecken mit Riemen	„ 6,00-7,50
Schneedecken (Netzgewebe)	„ 6,00-12,00

Carl Mallon, Thorn, Altstädtischer Markt Nr. 23.

Sofort zu vermieten:

Albrechtstr. 4: Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, u. Bade-einrichtung u. allem Zubehö; **Albrechtstr. 2:** 4 zimmerige herrschaftliche Wohnung, II. Etage, sonst wie vor. Näheres **Albrechtstr. Nr. 6, hochpart. I.**

Brombergerstr. 60.

Sofort, 1. Jan. od. April 3 Zimmer, kl. Stübchen u. Zubehör nebst Vorgärtchen, hochpartere, zu verm. **Näh. Culm. Ch. 49.**

Wohnung

in der I. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn **Dr. Ginkiewicz** bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermieten.

J. Kurowski, Neust. Markt.

Friedrichstraße 8

ist im III. Gesch. eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengel., Badstube u. c., zum 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier.

Hochherrschafliche Wohnung,

Brückenstr. 13, II. Et.,

8 Zimmer, Badstube und Zubehö,

eventl. Pferdebestall mit Wagenvermisse, vom 1. April 1903 zu vermieten.

Max Pünchera, Brückenstr. 11, I. Et.

Breitenstr. 4, III. Et.,

Wohnung, 4 Zimmer und Zubehö, vom 1. April 1903 ab zu verm. **Emil Hell.**

Mellienstraße 120

ist die I. Etage, bestehend aus 4, evntl. 5 Zimmern, Badstube nebst allem Zubehö von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart.

Eine hochherrschafliche Wohnung

zu vermieten **Mellienstraße 81.**

Pferdestall

zu vermieten **Culmerstraße 12.**

Bromberger Stadt-Theater.

Wochen-Spielplan.

Sonntag, 30. November: Nachm. 3 1/2 Uhr: (zu kleinen Preisen zum letztenmale) **Sadwiga.** Abends 7 1/2 Uhr: (11. Novität zum 1. male) **Schnapphähne.** Ein heiteres Sommerpiel vom Rhein in 4 Akten von **Walter Loew.**

Montag, 1. Dezember: (auf vielfaches Verlangen; noch einmalige Aufführung): **Die Hofnung.** Ein Lustspiel in 4 Akten von **Herr Heyermann jr.**

Dienstag, 2. Dezember: Benefiz für **Martin Mar.** (12. Novität; zum erstenmale): **Der Landstreich.** Operette in 3 Akten von **H. Wertner.**

Mittwoch, 3. Dezember: **Unbestimmt.**

Donnerstag, 4. Dezember: **Der Landstreich.**

Freitag, 5. Dezember: (13. Novität; zum erstenmale): **Das Theaterdorf.** Lustspiel in 3 Akten von **Oskar Blumenthal** und **Gustav Kadelburg.**

Sonntag, 6. Dezember: **Vorstellung zu kleinen Preisen.** (7. Aufführung im **Goethe-Theater**). **Fant. (2. Abend.)** — **Gretchen-Drama.**

Die Regelbahn

ist für Mittwoch und Freitag noch zu besetzen. Der heutige Freitag ist noch besetzt. **Fisch, Livoli.**

Concordia, Mocker.

Mein Saal

ist noch für eine Kompagnie zu Kaiser's Geburtstag zu vergeben.

Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern mit Zubehö, zu vermieten **Baderstraße 2.** Zu erfragen im Restaurant, pt.

Thorn 3, Waldstraße 92,

ist die I. Etage, 2 Stuben, große Küche nebst allem Zubehö für 145 Mt. v. 1. Januar, sowie eine kleine freundl. **Sofitwohnung** nebst Zubehö von ff. zu vermieten.

Eine kleine Wohnung,

2 Stuben und Küche, zu vermieten. **Plohw, Mellienstr. 103.**

Mozart-Verein.

I. Concert

Sonnabend den 29. Novbr. cr., abends 8 Uhr pünktlich, im grossen Saale des **Artushofes.**

Handschuhmacher-Begräbnis-Verein.

General-Versammlung

am Sonnabend den 29. d. M., abends 8 Uhr, bei **Nicolai.**

Tagesordnung:

1. Bericht der Rechnungsrevisoren über die Jahresrechnung pro 1901/02.
2. Aufnahme neuer Mitglieder, Einführung und Begrüßung derselben, darauf gemeinschaftliches Abend-Essen.

Die persönliche Einladung eines jeden Mitgliedes durch Umlauf findet nicht statt.

Thorn den 28. November 1902.

Der Vorstand.

Kalender 1903

empfiehlt **E. F. Schwartz.**

Schützenhaus

Vorzügl. Küche. Stets reichhaltige Frühstücke, Mittags- u. Abendkarte.

Restaurant zum „Lämmchen“,

Gerechtestraße 3.

Sonnabend den 29. Novbr. cr.:

Zrazy

und **Giswein mit Sauerkohl.**

Zur stillen Musik.

Sonnabend den 29. d. Mts.:

Würstchen.

Ergebenst **F. Klatt.**

Zu dem der Zeit entsprechend eingerichteten Restaurant

„Reichskrone“

(Zug.: **Lyskowski**) heute, Sonnabend, und folgende Tage:

Große Unterhaltungs-Musik

bei freiem Eintritt. **Vorzügl. Speisen u. Getränke.**

Grüzmühlenteich.

Sichere und glatte **Eisbahn.**

R. Röder.

Gesunde Wohnungen (Aussicht

Beichel) zum Preise von 480-780 Mt. zu verm. **Baustraße 4.**

Eine Wohnung,

180 Mark, und Pferdebestall zu verm. **Copenicusstraße 11.**

Evangelische Gemeinschaft.

Gottesdienst in Moder, Bergstr. 23: jeden Sonntag, vorm. 10 u. nachm. 4 Uhr, sowie Donnerstags, abends 8 Uhr. Jedermann ist herzlich willkommen.

Enthaltlichkeitsverein z. Blauen Kreuz.

Sonntag den 30. November cr., nachmittags 3 1/2 Uhr: **Erntedankfest** im Vereinslokal, **Baderstraße 49.** Jedermann ist herzlich willkommen.

Thorner Pian.-Krenz-Verein.

Sonntag den 30. November cr., nachmittags 3 Uhr: **Gebetsversammlung** mit Vortrag von **S. Streich** im Vereinslokal, **Gerechtestraße 4, Mädchenstraße.** Eintritt frei für Jedermann.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Novbr.	—	—	—	—	—	—	29
Dezbr.	30	1	2	3	4	5	6
	7	8	9	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
1903	28	29	30	31	—	—	—
Januar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Zu den Feiertagen.

Deutscher Reichstag.

224. Sitzung am 27. November 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der Zollvorlage.

Das Haus ist feiert. Zunächst erstattet noch Abg. Herzold (Str.) Bericht über die zu den Vieh- und Fleischzählungen (die bereits in Verbindung mit dem Mindestzollabtrag 2 des Paragraphen 1 des Zolltarifgesetzes erledigt wurden) eingegangenen Petitionen.

Minnehr soll die Beratung des Zolltarifs beginnen. Es geht jedoch sofort ein von den sämtlichen Mehrheitsparteien einschließlich der Nationalliberalen unterzeichneten Antrag von Kardorff ein, in einem Amendement zu dem § 1 des Tarifgesetzes die en bloc-Aufnahme des Tarifs nach den Kommissionsbeschläffen, mit Ausnahme einiger weniger Abänderungen desselben anzuzubringen. (Bewegung.)

Präsident Graf v. Helldorf erklärt, er habe gewichtige Bedenken, ob dieser Antrag überhaupt nach der Geschäftsordnung zulässig sei. (Beifall links). Da aber eine so große Anzahl von Parteien des Hauses den Antrag gestellt haben und daher meine Auffassung auf Widerspruch stoßen dürfte, so schlage ich vor, über die Frage der Zulässigkeit des Antrages erst einmal eine Geschäftsordnungsdebatte zu eröffnen.

Abg. Singer (soz.) widerspricht dem, daß dies sofort geschehe. Der Antrag sei noch nicht einmal gedruckt in den Händen der Mitglieder des Hauses. Mindestens müßte die Verhandlung über ihn abgebrochen werden, damit man sich selbst über die Zulässigkeit des Antrages klar werden könne.

Abg. Barth (fr. Vgl.) stimmt dem zu und verlangt, daß das Haus sich zu diesem Vorschlag morgen vertage. (Lachen rechts).

Abg. Richter (fr. Vgl.) spricht sich gleichfalls in diesem Sinne aus. Der Antrag schweife ja sozusagen ins Haus. Man muß doch mindestens wissen und Zeit haben, sich darüber zu unterrichten, ob auch nur ein einziger Präzedenzfall für ein solches Verfahren vorliegt.

Abg. v. Kardorff (freikons.) widerspricht der Aussetzung der Verhandlungen, der Antrag sei doch gar nicht so kompliziert.

Abg. v. Helldorf fordert Vertagung. Es sei kein Zweifel, daß es sich hier um eine Nullotierung handle. Es sei das ein ungeheuerliches Verfahren. Daß man der Minorität jetzt nicht einmal 24 Stunden Zeit geben wolle, sei umso ungeheuerlicher, nachdem die Majorität in den letzten 4 Wochen nicht weniger als 6 Tage unnütz vergeudet habe.

Abg. Spahn (Str.): Sie haben am allerwenigsten ein Recht dazu, uns Korrekturen zu machen (Rufe rechts: Sehr gut!), nachdem Sie selber die Verhandlungen so verschleppt haben! Der meiste Mitglieder, und über seine Zulässigkeit können wir uns sehr gut jetzt in der Debatte klar werden.

Abg. Richter: Auf diese Weise, wie Sie es in Ihrem Antrage vorschlagen, könnte man ja genau ebensogut den ganzen Etat in einer Abstimmung erledigen. (Sehr richtig! links). Auf jeden Fall müßten wir uns doch wenigstens informieren können, ob ein Präzedenzfall vorliegt. Die Vertagung bis morgen ist deshalb unerlässlich.

Abg. Barth: Es ist ganz außer Zweifel und durch nichts klarer gestellt, als durch die schweren Bedenken des Präsidenten selber, (Rufe: Sehr richtig!) daß der Antrag unzulässig ist. Wir sind von dem Antrage völlig überrascht worden und müssen Zeit haben, unsere Bedenken gegen den Antrag durch Fraktionsberatung gehörig begründen zu können.

Abg. Waffermann (nl.) hält es für ausreichend, wenn die Vertagung jetzt nur auf eine Stunde vertagt werde. (Lachen links).

Abg. Stadthagen (soz.) wendet sich lebhaft gegen das Vorgehen der Mehrheit.

Abg. Singer: Der Antrag ist Ausdruck des unklaren persönlichen Interesses derer um Kardorff. (Große Unruhe rechts). Sie sind es, die hier Revolution machen, Revolution in reaktionärem Sinne, in dem Sinne, daß die Interessen des Volkes mit Füßen getreten werden. Meine Herren, dieser Antrag hat gerade nur noch geübt, um diese Zollvereinsgesellschaft zu kennzeichnen. (Auf aus den Reihen der Sozialdemokraten: Ränderbande! Zuzunehmen! Weisfall links, anhaltendes Klingeln des Präzidenzschalls, der den Ruf, den Abg. Ulrich, zur Ordnung ruft, ohne dadurch den Tumult eindämmen zu können. Abg. Ulrich fährt fort mit lauter, in das Haus hinein geschrieenen Stimmen: „Wenn der Präsident uns nicht hilft, müssen wir uns selbst helfen!“ Er ruft Ordnungsruf, worauf Ulrich wild erregt fortfährt: „So etwas ist nicht mehr parlamentarisch, das lassen wir uns nicht gefallen!“ Rufe: „Mauschweihen!“ Der Präsident vermag endlich durch unablässigen Gebrauch der Glocke auf einen das Haus Ruhe zu schaffen, worauf er sich an Herr Ulrich wendet: „Meine Herren, ich habe zwar habe kein anderes Mittel, um solchen Treiben eines Mitgliedes entgegenzutreten zu können. Ein weiteres Rehi mir nicht zur Verfügung. Abg. Singer, der endlich fortfahren kann, bemerkt weiter: Ueber 300 Positionen in einer Abstimmung, das lächerliche daran wird mir übertrieben durch Ihre totale Unbetheiligung. (Lärm rechts). Präsident Graf v. Helldorf ruft den Redner zur Ordnung. Ein solches Verfahren wie das Ihres Antrages kamte weder bei deutsche, noch irgend ein sonstiger parlamentarischer. Es giebt Momente, wo die Vergewaltigung ebenfalls Gewalt anwenden müssen. Wir werden Ihre Verhandlungen unmöglich machen, wenn Sie uns auf solche Weise verhindern, einer Gesetgebung entgegenzutreten, die Sie nur in Ihrem Interesse machen. (Lärm rechts). Der gewöhnlichste Grund (Lachen rechts) sollte Sie nichtigen, der

Minorität wenigstens die Zeit zu geben, ihre Gründe zusammenzutragen. Zu der Hand des Präsidenten liegt jetzt die Wahrung der Würde des Parlaments und die Wahrung der Selbstachtung gegenüber einer heutzutage Majorität. (Lärm rechts). Präsident Graf v. Helldorf: Ich rufe Sie zum drittenmal zur Ordnung und würde das Haus fragen, ob ich ihnen das Wort entziehen soll, wenn Sie nicht schon selbst zu reden aufgehört hätten.)

Abg. von Kardorff: Wir haben den Antrag auf seine Zulässigkeit geprüft und gefunden: er ist zulässig. Wir halten ihn für das einzige Mittel, um eine Vorlage durchzusetzen, deren Erledigung im vaterländischen Interesse liegt. (Loben links, erreute Zwischenrufe). Ich bin ja überzeugt, daß 50 Menschen lauter schreiben können, als einer. (Unausführlicher Tumult, andauernde Handhabung der Glocke seitens des Präsidenten. Abg. Ulrich schreit wild: Vaterländisches Interesse! Das ist Mißbrauch des Vaterlandes! (Präs. v. Helldorf versucht vergeblich, den Ruf zum Schweigen zu bringen. Ulrich ruft weiter: Vaterlandsinteresse! Standa! Standa! Auf rechts: Gemeine Peris! Präs. v. Helldorf: Verlassen Sie den Saal! Abg. Ulrich, schreit: Das brauche ich nicht! Unter weiterer andauernder Unruhe links legt Abg. v. Kardorff noch dar, daß gerade die Mehrheit gegenüber der Minorität den Parlamentarismus hochhalte.)

Abg. Gothein (fr. Vgl.): Ich habe der Mehrheit dieses Hauses alles mögliche zugezogen, auch diesen Antrag, mit dem Sie sich ja schon seit Monaten trägt. Wir ist das schon vor Monaten von einem Mitgliede der Mehrheit selber gesagt worden. Das konstatiere ich ausdrücklich gegenüber Ihrer Behauptung, daß Sie zu Ihrem Vorgehen lediglich durch die Opposition veranlaßt worden seien. Dies ist für Sie nur ein Vorwand, den Sie haben wollten, um hier auf solche Weise den Parlamentarismus aufs schärfste zu schädigen. Ich habe Ihnen, wie gesagt, alles zugezogen, auch diesen Antrag, aber das eine allerdings nicht, daß Sie der Minorität, die mit diesem Antrage überfordert wird, (Lachen rechts) nicht einmal Zeit lassen würden, sich auf die Vertagung des Antrages vorzubereiten. Diese Szenen heute will ich nicht erdulden. Aber Sie sind es, die diese Szenen verschuldet haben! Dieser Antrag ist eine unerhörte Provokation der Opposition.

Abg. Bahr (libd. Vgl.) spricht im gleichen Sinne. Ebenso Abg. Froemel, der den Antrag als einen Bruch der Reichsverfassung dem Sitze nach bezeichnet.

Abg. Stadthagen: Aus pflegen Sie der Vaterlandslosigkeit zu beschuldigen. Aber gerade Vaterlandslosigkeit ist es, welche Ihre Art zu kennzeichnen, den eigenen Geldbeutel zu füllen. (Redner wird zur Ordnung gerufen. Tumultartige Rufe links: Es ist aber wahr! Zaichen die! Präs. v. Helldorf, nachdem er sich durch unablässige Handhabung der Glocke Ruhe geschaffen: Meine Herren, so läßt sich nicht verhandeln! Erneute lebhaft Rufe: Es ist aber wahr! Präsident v. Helldorf: Das darf ein Angeordneter nicht sagen! Wiederholte Rufe: Es ist aber so! Redner fährt fort: Wenn der Präsident solche Ausdrücke gegenüber Herrn v. Kardorff und Genossen als unzulässig bezeichnet, so hat der Präsident selber den Herrn v. Kardorff schärfer gekennzeichnet, als ich es zu thun vermöchte. Redner wendet sich dann noch besonders gegen die Nationalliberalen, die Köpfe des Zentrums seien.

Abg. Spahn (Str.) befreit, daß der Antrag einen Bruch der Geschäftsordnung bedeute. Ueber die Auslegung der Geschäftsordnung habe die Mehrheit zu entscheiden. (Lärm.)

Abg. Sidel und v. Dehnborn (sozdem.) äußern sich, letzterer besonders leidenschaftlich, im Sinne ihrer Fraktionenengenossen.

Abg. Bachem (Str.) sucht, unter anhaltendem wilden Lärm der Linken, sodas der Präsident andauernd die Glocke handhaben muß, darzulegen, daß die Mehrheit gar nicht die Absicht habe, dem Wunsch der Minorität entgegenzutreten, vor Entscheidung über den Antrag sich in Fraktionsberatungen über dessen materielle und formelle Vertretung schlüssig zu machen. Die Mehrheit wolle nur heute schon ihren Standpunkt sachlich und formell zu dem Antrage darlegen, damit die Linke in ihren Fraktionsberatungen gleich umso besser informiert sei. (Stürmische Rufe: Vergewaltigen wollen Sie uns weiter nichts!) Und wenn die Linke das nicht hören wolle, so wolle die Mehrheit wenigstens vor dem Lande ihren Standpunkt begründen. (Rufe: morgen! morgen!)

Abg. Ulrich (sozdem.) (mit Lachen empfangen): Sie sind so verängstigt, warten Sie nur ab, ob Sie zum Schluß auch noch verquagt oder nicht vielmehr mit betrübten Miene dasitzen werden, wie der Lohgerber, dem die Felle weggeschwommen sind. Nachdem ein Reichsgerichtsrath einen solchen Antrag hat verteidigen können, ist mein Respekt vor dem Reichsgericht ganz dahin. Mit einem Schafszettel, wie ein ungeschicktes Lämmlein, kommen Sie zu uns, aber wir kennen Sie! Sie (nach rechts) möchten das Element der Gewalt, das Sie Jahrhunderte bei sich zubei ausgeübt haben, jetzt auch hier mit diesem Antrage in dieses Haus einführen. Ihnen aber im Zentrum kann das einmal recht böse aufstoßen, wenn katholisch nicht mehr Trumbst ist. (Erinnert sich im Zentrum auch nicht mehr Eurer Oppositionszeit, wo einer von Ihnen: hui! rief, als ihm Kullmann an die Kockschöpfe gehängt wurde? Das war Präsident Graf v. Helldorf! Ich rufe den Präsidenten zum Schluß auf gegen diese Mehrheit. Er muß erklären, ein solcher Antrag wird nicht verhandelt. Wenn das vaterländisch sein soll, 246 Positionen in einem Athem zu genehmigen, dann sind auch wohl die Gründer der Landwirthschaft vaterländische Leute. Wird dieser Tarif auf solche Weise Geseh, dann wird die Mehrheit selber eines Tages die Knochen verknüpfen, die das gethan haben! Redner schließt seine leidenschaftlich herangeführten Ausführungen mit: ein Standa! ist dieser Antrag!

Abg. v. S. (sozdem.) wendet sich ebenfalls in längerer Ausführungen gegen den Antrag, durch dessen Zulassung der Präsident bedauerlicherweise

das Vertrauen in seine Geschäftsführung erschüttert habe. Wir werden uns von nun an nicht mehr um Ordnungsrufe kümmern, sondern wenn die Ordnung auf diese Weise verletzt wird, den Präsidenten auf die Mehrheit selbst zur Ordnung rufen.

Abg. Dr. Bachnick (fr. Vgl.): Einem solchen Beschluß der Mehrheit dürfte auch die Regierung auf keinen Fall zustimmen. Die Folgen dieses Beschlusses werden Sie aber bei der Vertagung des Etats verheißen, wenn wir da mit eben derselben Rücksichtslosigkeit gegen Sie vorgehen. Wenn die Mehrheit diesen Beschluß fassen wird, dann wird für uns jede Form der Abwehr indicirt sein. Bedauerlich ist es nur, daß die Nationalliberalen hier sich zum Geschäftsführer der reaktionären Masse aufwerfen. Sie haben mit Ihrem Antrag eine Leidenschaft entfesselt, die nicht vor den Mauern dieses Hauses Halt machen wird, sondern die sich fortpflanzen wird in das ganze Land hinein.

Abg. Singer beantragt minnehr eine Vertagung bis auf Dienstag. Der Antrag bedeute die Niederknüppelung der berechtigten Opposition. Es ist auf das tiefste zu bedauern, daß der Präsident nicht von dem ihm zustehenden Recht Gebrauch macht, wie er es auch anderen Anträgen gegenüber gethan hat, diesen Antrag als geschäftsordnungsmäßig unzulässig zu erklären. Auch dem Präsidenten ist erst heute dieser Antrag zugegangen. Redner macht zum Unbehagen des Zentrums darauf aufmerksam, daß die Resultate der Abstimmungsliste nicht übereinstimmen mit den vom Präsidenten verkündeten Resultaten. Noch schlimmer aber ist dieser Antrag Kardorff. Bei dem Drange des Zentrums, Regierungspartei zu sein, liegt es ja nahe, daß Sie nach dem Grundjatz handeln: sic volo, sic jubeo. Sie haben aber dabei vergessen, daß auch Sie einst unter der Herrschaft dieses Wortes gekauften haben.

Darum wird ein vom Zentrum und der Rechten gestellter Vertagungsantrag angenommen. Präsident Graf v. Helldorf schlägt vor, die nächste Sitzung am Freitag 12 Uhr zu beginnen zu lassen. Abg. Richter schlägt vor, um den Fraktionen Zeit zur Vertagung zu lassen, die Sitzung erst um 2 Uhr zu beginnen zu lassen.

Der Vorschlag des Abg. Richter, den Graf v. Helldorf für billig erachtet, wird angenommen. Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr. (Fortsetzung der Geschäftsordnungsdebatte.) Schlus 7 Uhr.

Provinzialnachrichten.

Strehlitz, 25. November. (Ueber das Feuer in der Kirche) wird noch berichtet: Auf unerklärliche Weise brach heute früh in der neunten Stunde in der hiesigen Klosterkirche Feuer aus. Eine Frau, die ihren Kirchgang gehalten, war im Gebet allein in der Kirche zurückgeblieben, als sie einen immer stärkeren Brandgeruch und Rauch wahrnahm. Sie lief hinaus und machte Lärm. Als Hilfe erschien, fand bereits der Hochaltar in hellen Flammen. Derselbe brannte bis auf den Tisch und die Stufen nieder und mit ihm ein sehr kostbares Madonnenbild, das mit einer mit vielen Edelsteinen besetzten silbernen Krone geschmückt war. Von den Edelsteinen sollen alle bis auf drei Steine in der Ufite gefunden sein. Der Rest mit den Steinen ist aus dem Tabernakel gerettet worden.

Leffen, 25. November. (Herr Superintendent a. D. Schewe, der langjährige Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde, wurde zu Kiefenburg unter Beihilgung aus seiner alten Gemeinde zur letzten Ruhe geleitet. In dem Leben des Verstorbenen spiegelte sich ein bedeutungsvolles Stück der Geschichte der Gemeinde Leffen wieder. Im Jahre 1860 war er als Hilfsprediger hierher geschickt worden, um in dieser Gegend die verstreuten Evangelischen zu sammeln und ein neues Kirchspiel aus Theilen der großen Gemeinden Niederzahren und Gr. Leiffenan zu bilden. Nach vielen arbeitsreichen Jahren gelang es ihm, vor allem unterstützt durch den Gustav-Adolf-Verein, den Bau einer schönen gotischen Kirche und des Pfarrhauses durchzuführen und einen neuen Mittelpunkt für deutsch-evangelisches Leben zu schaffen. Seine Wirkthätigkeit dehnte sich später über den Kreiskreis Culm aus, den er 16 Jahre lang als Superintendent geleitet hat. Einige Zeit verwaltete er auch das Amt eines Kreisinspektors. Am 1. April v. Js. legte er wegen zunehmender Kränklichkeit sein Amt nieder und zog nach seiner Heimatstadt Kiefenburg. Sein Wirken wurde vom König durch Verleihung des rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife anerkannt. Das Andenken des verdienten Mannes wird hier auch für spätere Geschlechter erhalten durch sein Bildniß, das in der Kirche angebracht ist.

Hofenberg, 23. November. (Verschiedenes.) Der vor kurzem von der hiesigen Schwadron entwundene Neutr Stegenmann wurde bei seinen Eltern in der Nähe von Danzig festgenommen und der Schwadron wieder zugeführt. — Dem gräflichen Oberförster Gottfried Gabn in Schönberr ist der rothe Adlerorden 4. Klasse, dem Gutsverwalter Gustav Trofner in Gr. Wranfen der königliche Kronenorden 4. Klasse, dem Hofmann Johann Baumgart auf Gut Heinrichau und dem Kutscher August Vandersee in Gr. Blauth als allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden. — Einen schiefen Thurm hat die Kirche in Gr. W. drecktan. Die Spitze des Thurmes weicht über 60 Centimeter von der senkrechten Richtung ab. Mithin wurde der banfällige Thurm von Bau- sachverständigen untersucht; bei stürmischen Wetter dürften die Glocken nicht geläutet werden, da die Gefahr des Einsturzes nicht ausgeschlossen war. In diesen Tagen ist nunmehr von der königlichen Regierung an Marienwerder die Schließung der Kirche angeordnet worden. Mit dem Neubau wird im nächsten Frühjahr begonnen werden.

Kiefenburg, 23. November. (Pöblischer Eifer.) Heute früh ging eine mit Pfeisiroh angefüllte Scheune des Herrn Rittergutsbesizers Weinschütz zu Rahnenberg in Flammen auf. Einen besondern Eifer entwickelten unsere rächtlichen Beamten,

indem sie sich mit einigen angesehenen Bürgern, ohne das Eintreffen der Bespannung abzuwarten, selbst vor die Spitze spannten und diese schnellstens nach der Brandstelle beförderten. Dem energischen Vorgehen unserer Beamten ist es zu verdanken, daß bei der herrschenden Windrichtung nicht auch die ganze Reihe von Fackeln mitverbrannte.

Königs, 24. November. (Ein nettes Fuhrwerk.) Auf einem Gute des Kreises Königs kamen dieser Tage unter anderen Gegenständen auch Wagen und Kutschwagen meistbietend zum Verkauf. Als die Gegenstände ihren Herrn gefunden hatten, sagte der Auktionator: „Nun das beste!“ Eine wahrhaft prächtiger Kutsche erschien auf der Bildfläche. „Wer giebt auf diese Antiquität ein Gebot ab?“ fragte nun der Auktionator. Nach einer lang anhaltenden Stille rief ein muthiger Landmann: „Dundert Mark!“ und nannte das Bruchstück der Auktion sein eigen. Er wußte es jedoch nicht zu würdigen, denn 10 Minuten später hatte er es bereits für 15 Mark weiter veräußert, und nach 14 Tagen ging es für 3 Mark in die Hände eines hiesigen Schmiedemeisters über.

Verent, 25. November. (Bei den gestern vollenzogenen Stadtverordneten-Ergänzungswahlen) stigten in allen drei Abtheilungen die Deutschen.

Elbing, 21. November. (In den Folgen einer Steinkohlengasvergiftung) ist heute hier der 23 Jahre alte Marorie Martin Focher aus Stobben-dorf, Kreis Marienburg, verstorben. Er war auf dem Dampfer „Julius Horn“ bedienstet und war am Mittwoch Abend von einer Reise von Danzig hierher zurückgekehrt. Gestern Mittag hatte er, nachdem er die Kajüte beheizt hatte, sich zum Schlafen niedergelegt. Als man ihn wecken wollte, war er zunächst nicht zu ermuntern. Jedoch gelang es schließlich, ihn zum Bewußtsein zu bringen. Er stieg sich indes so schwach und trank, daß er nach dem Krankenstift geschafft werden mußte, wo er heute verschied. Er soll überdies noch lungenkrank gewesen sein, was wohl seinen Tod beschleunigt haben dürfte.

Dirschau, 24. November. (Für die erfolgreiche Förderung und Erteilung des deutschen Sprachunterrichts) sind mehreren Landlehrern im Kreise Dirschau von der königlichen Regierung zu Danzig einmalige Zuwendungen von je 100 Mk. bewilligt worden.

Insterburg, 26. November. (Der Hypnotiseur Weltmann auf der Anlagebank.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verhandelte heute wider den Hypnotiseur Julius Weltmann genannt Weltmann aus Berlin wegen fahrlässiger Körperverletzung. Am 9. October v. Js. hat der Angeklagte hier selbst im Gesellschaftshause eine Vorstellung gegeben, in welcher er den Bräumer Lan neben anderen Versuchssubjekten zu seinen Experime. ein sehr stark in Anspruch nahm. Lan wurde in der Suggestion zu folgenden Handlungen von dem Angeklagten veranlaßt. Zunächst mußte er sich in einem Freisengekleid als Dr. med. rasiren lassen, dann mußte er in Gemeinschaft mit dem Studenten Jacobsohn den Zuschauer Gegenstände aus der Tasche stehlen und sich auf das Kommando „Polizei kommt“ niederlegen und auf das Kommando „Polizei fort“ wieder aufstehen. In Gemeinschaft mit Jacobsohn und dem Bräumer Gutzeit stellte er einen Feuerwehmann dar und pumpte an Stößen. Gutzeit wurde Hungerirt, ein kleines Kind zu sein, welches auf dem Schoß der Amme (Lan) saß. Endlich sollte Lan ein Glas Wasser, welches er in der Hand hielt, nicht zum Munde führen können, da ihm der Arm steif sei. Lan, welcher ohnehin sehr nervös ist, war bereits bei Beginn der Vorstellung ungenein aufgeregter gewesen, auch hat er während derselben einen ermatteten Eindruck gemacht. Nachdem die Experimente beendet waren, rang Lan in Fieberhitze nach Luft. Während die anderen Versuchssubjekte Schaden an ihrer Gesundheit nicht gelitten, haben die Experimente auf den Geistes-zustand des Lan einen überaus nachtheiligen Einfluß geübt. Er wurde tobthüchtig und mußte der Anstalt des Professors Welsche in Königsberg zugeführt werden. Nach vier Monaten hat er zwar wieder entlassen werden können, jedoch ist er geistig noch nicht so weit wieder hergestellt, daß er einen Beruf wählen bezw. sich zweckmäßig beschäftigen könnte. Nach dem Gutachten zweier Sachverständiger, darunter des Professors Welsche, kann ein wirklich gesunder Mensch durch die in Rede stehenden Experimente nicht alterirt werden. Lan hatte aber bereits früher Anlagen zu Geisteskränkung gezeigt und war schon lange vor dem 9. October sehr erregt, vielleicht auch überarbeitet. Es muß zugegeben werden, daß die Experimente die bereits vorhandene Erregung so gesteigert haben, daß sie zu einer dauernden Geisteskrankheit sich gestalteten. Dr. Weinbaum bezeichnet es als ein Verbrechen, wenn hypnotische Experimente an Personen vorgenommen werden, welche nicht vorher ärztlich untersucht worden sind, und weißt nach, daß in vielen Fällen Gesundheits-schädigungen stattgefunden haben. Lan habe zwar Anlage zu Geisteskränkung gehabt, aber wenn der schwere Anstoß nicht erfolgt wäre, dann müße er befreit, das Lan in Wahnstun verfallen wäre. Der Gerichtshof sprach jedoch den Angeklagten frei, indem er zwar feststellte, daß die Experimente die Geisteskrankheit des Lan thatächlich hervorgerufen haben. Im vorliegenden Falle sei aber dem Angeklagten, trotz seiner mangelhaften Vorbildung, die Erlaubnis zu diesen Experimenten von kompetenten Behörden erteilt worden. Mithin treffe ihn keine Schuld.

Serdauen, 23. November. (Einem Stillschlechtsverbrechen) ist die hiesige Polizeibehörde vor kurzem auf die Spur gekommen. Vier Schüler der hiesigen Volksschule, von denen der älteste etwas über zwölf Jahre alt ist, haben sich an einem neunzehnjährigen Mädchen in der schwersten Weise vergangen, ob mit oder ohne Einverständnis des Mädchens, hat noch nicht genau festgestellt werden können.

Aus Döhrren, 23. November. (Nachstankheit bei der Hüderaugeneroperation) hat schon manche bösen Folgen nach sich gezogen. Ein neuer Fall dieser Art wird aus Rucken wie folgt gemeldet: „Eine schwere Intervertebration, die den Tod zur

Der Rünigenbrunnen.

Ein Roman aus dem Hochpessart

von F. Eduard Pflüger.

(Nachtr. ver.)

„Es ist gut, Graf, sehen Sie, ich habe niemanden, mit dem ich mich ausdrücken kann. Mein Vater ist alt und kann nicht so verstehen, wie es für mich notwendig ist, wie er mich verstehen müßte, um mich zu begreifen. Ich weiß, es ist eine Annäherung von mir, daß ich gerade Sie in meine kleinen Klümmern einweiche, aber es ist mir als ob ich seit der wunderbaren Muff des „Erstian“ in Ihnen einen Freund gefunden hätte.“

„Den treuesten, Ihring, den Sie finden können.“

„Ich wußte es und danke Ihnen.“ Sie reichte ihm ihre Hand, die er leise und innig drückte.

„Sehen Sie, es war mir ein so dunkles Gefühl, als ob ich mit Ihnen sprechen müßte, als ob ich Ihnen sagen müßte, was mich bewegt und bestärkt und als ob Sie der einzige Mensch wären, der mir einen ehrlichen Rat geben könne. Sehen Sie, Graf, Sie haben ja schon längst gemerkt, wie es auf dem Wildenstein steht. Es mag der Klück, gang unserer Vermögensverhältnisse auf die Zeiten, die sich geändert haben, zurückzuführen sein, es mag an der etwas unmodernem Natur meines Vaters liegen, ich will darüber nicht urteilen, nicht rechten, genug, wir sind auf den Punkt angekommen, daß wenn nicht eine energische Hilfe von außen kommt, wir wahrscheinlich die Herrschaft Wildenstein aufgeben und mit den Trümmern unseres Vermögens irgendwo in einer kleinen Stadt ein Unterkommen suchen müssen. Glauben Sie nicht, daß mich das schreckt, ich habe keine Bedürfnisse, ich würde gern mit Wenigem, mit dem Allerwenigsten zufrieden sein, aber mein Vater. Er soll den Wildenstein verlassen, wo sein Geschlecht seit einem halben Jahrtausend Herr war, er soll in den letzten Jahren des Lebens sich womöglich in einer Stadt einkerkern lassen, der hier sein Leben lang frei herumstreifte. . . das wäre sein Tod, sein sicherer Tod, und es wird so kommen, wenn ich nicht eingreife.“

„Hören Sie Ihring, das ist doch nur auf eine einzige Weise möglich?“

„Ja, nur auf eine einzige Weise, Sie verstehen mich. Ich kann ihn retten und den Besitz, aber raten Sie mir, sagen Sie mir ein Wort, muß eine Tochter all ihre Hoffnungen auf Lebensglück, all ihre zärtlichen Gedanken dahingeben, um den Vater zu retten?“

„In unserem Stande: ja. Wir haben kein Recht, unserem Herzen zu folgen, wir haben nur eine Verpflichtung, das ist die Verpflichtung gegen die Familie.“

Einen Augenblick trat eine schwüle Pause ein. Ihring konnte nicht sogleich antworten, sie hatte sich das alles schon selbst gesagt, aber sie hatte gehofft, der Graf würde anders urteilen, denn sie glaubte, daß er sie zu ihrem Vater zu ihr entdeckt zu haben, sie hatte geglaubt, er würde sagen: Nein, Ihring, nein, lassen Sie den Wildenstein stehen und alles, was damit zusammenhängt, ich liebe Sie ja, ich will Sie haben, nehmen Sie ihn nicht, der Sie ja doch nur erkaufte, den Sie nie lieben können. Es war ihr, als ob Wettensburg eine eben aufklingende, herrlich duftende Blüte in ihrem Herzen gebrochen hätte und deshalb sagte sie auch mit jener eigentümlichen Rauheit, die sie lebhaft an den Vater erinnerte: „Es ist gut, Graf, ich danke Ihnen für Ihren Rat und ich werde ihn befolgen. Aber da ist ja unser Vork!“

Der Hund hatte sich aufgesetzt und meldete durch ein leises Knurren die Anwesenheit des Wildes. Ihring hob ihre leichte Büchse an die Wache und scharf und schneidend Klang ein Schuß in den Morgen hinein. Nur eine Sekunde später schoß auch Roger und dann sagte er: „Sie werden wohl in der Aufregung den Vogel geschossen haben, und wenn ihn meine Kugel nicht noch im Abfahren erreichte, so flüchte ich, er ist uns verloren.“

„Lassen Sie, Graf, wir müssen uns da mit trösten, es geht uns ja so vieles verloren und vieles, was uns weiter ist als ein Rehbock.“ Sie standen auf aus der Grube und folgten dem Schneehund, der mit auf dem Boden suchender Schnauze in die Wälder schob, bei der Anstufung stelle stehen blieb und laut Hals gab. Es zeigte sich aus einem abgetroffenen Haarbüschel und Blut, daß der Bock getroffen war, nur schien er nicht schwer getroffen und es lag die Möglichkeit vor, daß man ihn lange Zeit folgen mußte, bis man ihn fand.

Der Hund wußte Bescheid, er fiel mit Eifer auf die Fährte und trabte voraus, sich immer umschauend, ob seine Herrin ihm auch folge. Ihring war viel zu viel Jagdliebhaberin, um einen krank geschossenen Rehbock nicht zu verfolgen und während der Hund die beiden durch den aufsteigenden Morgenberg auf bergab auf der Fährte des Rehbocks führte, hatten sie so recht Zeit, ihren Gedanken nachzuhängen, und es wurde Roger allmählich deutlich, daß er mit seinem harten Urteil das Gefühl Ihrings doch sehr könne verletzt haben, daß er vielleicht durch sein Benehmen im Palmengarten Gedanken in ihr wachgerufen hatte, die er nun nicht realisieren konnte. Sie mußte ja von ihm glauben, daß er mit ihr gespielt, während er doch mit blutendem Herzen sein hartes Urteil abgegeben hatte. Er wollte nicht der Grund sein, daß der Wildenstein unter ging und er wußte, daß Ihring seinem Rat gefolgt wäre und jeden anderen in den Wind geschlagen hätte. Darum glaubte er sich zurückhalten zu müssen und nicht die augenblickliche Situation für sich auszunutzen dürfen. Als er aber doch beobachtete, wie tief ihr sein Urteil ging, wie schwer sie unter der Tatsache litt, daß sie dem ungeliebten Mann die Hand reichen sollte, während der, den sie leiden wollte, neben ihr herging und trotz-

dem welkenfern war. Da erfaßte ihn ein Gefühl des Mitleids mit ihr, mit sich selbst und es kam eine Stimmung über ihn, die ihn ganz über die augenblicklichen Verhältnisse erhob, ja, die ihn seiner ganzen Klasse entriß und er sagte sich: Was gilt Geschlecht, was gilt Vergangenheit, die Gegenwart ist das Maßgebende und der Lebende hat recht. Mag die Herrschaft Wildenstein zu Grunde gehen, mag der Besitz veräußert werden und irgend in die Hände eines reichen Herrn so und so übergehen, warum sollen um deswillen zwei Menschen, die sich lieben, die einander angehören wollen, unglücklich gemacht werden. Ihring kam zu einem andern Resultat. Sie hatte gedacht, Wettensburg wäre ihr aufrichtiger Freund, ja mehr als das, er hätte sie durchfühlen lassen, daß sie ihm nicht gleichgültig sei und ihr Herz hatte gejubelt bei dem Gedanken, ihm für immer angehören zu sollen. Sie hatte fast mit Sicherheit zu wissen geglaubt, was er antworten werde, sie hatte gehofft, er werde sie an sein Herz nehmen und ihr einfach sagen: Mag die Welt in Trümmern gehen, wenn wir beide glücklich werden. Das hatte er nicht gethan, also liebte er sie nicht, sie hatte sich getäuscht. Der eigentümliche Eindruck, den die glühende Musik auf Roger Wettensburg ausgeübt, hatte etwas in seinem Herzen ausgelöst, was sie für Liebe gehalten hatte, während er vielleicht garnicht daran gedacht oder doch daran gedachthatte, aber nicht in Verbindung mit ihrer Person, sondern mit einer andern, die ihm jedenfalls viel mehr wert war, als Ihring Hobbach, die er ja erst wenige Wochen kannte. Eine tiefe Scham ergriff sie und sie wußte nicht recht was sie thun, wie sie sich benehmen sollte, sie hatte sich gewissermaßen einem Mann angetragen und er hatte sie abgelehnt. Nun das war einmal geschehen und nicht mehr zu ändern, wenigstens wollte sie ihm jetzt zeigen, daß sie eine starke Natur sei, die sich von den Verhältnissen nicht unterwerfen lassen werde.

So schritten die beiden in ihre Gedanken verfunken neben einander her und der Hund streifte immer weiter vorwärts über Thal und Höhen, bis sie plötzlich unvermutet am Maintal heraus kamen. Die Sonne war jetzt vollständig aufgegangen und warf ihre glühenden Strahlen auf den schnell dahin schließenden Main. Lange Transportschiffe mit hohen Masten trieben stromab, Flüsse folgten ihnen und die Schiffer unterhielten sich mit den Fischern, die an den Ufern in ihren Rähnen saßen mit lauter Stimme. Plötzlich war das stille Waldleben unterbrochen und der laute Verkehr der Welt hatte sich vor ihnen aufgethan. Es war kein Zweifel, daß der vortreffliche Schneehund eine falsche Fährte verfolgt hatte, und daß der Rehbock längst irgendwo in Sicherheit war.

„Ich glaube, es ist das beste, gnädigste Baronesse, wenn wir auf den Anstoß zurückgehen, sonst werden wir den Rehbock wohl nimmer bekommen. Der gute Zell hat sich durch irgend eine andere Spur verleiten lassen und uns in die Irre geführt.“

Ihring nickte und folgte dem in den Bergwald zurückschreitenden Grafen. Er rief den Hund, koppelte ihn fest und nahm ihn an die Leine.

„Er soll uns nicht mehr irren führen. Ich begreife nicht, daß ein Tier mit so vortrefflicher Nase auf falschen Weg gelangen kann.“

„Warum wundern Sie sich, Graf Wettensburg, hat nicht oft das feinste Gefühl Menschen in die Irre geführt, auf ganz falsche Bahnen.“

„Ich verstehe Sie, Ihring, leider nur zu gut. Begreifen Sie denn nicht, welche Mühe es mich gekostet hat, Ihnen den Rat zu geben, den ich für den rechten hielt. Begreifen Sie denn nicht, daß ich viel lieber gesagt hätte, lassen Sie den Wildenstein von der Erde verschwinden, werfen Sie alle Reichtümer der Welt hinter sich. . .“

„Sprechen Sie nicht weiter, Graf.“

„Ja ich muß sprechen, denn Sie beurteilen mich ganz falsch. Ihnen Sie denn nicht, daß seit dem ersten Blick mit dem ich Sie gesehen, in meinem Herzen etwas lebendig wurde, was von Tag zu Tag aufwuchs und was nicht mehr zu unterdrücken ist. Durfte ich aber meine Gefühle sprechen lassen, wo Sie von mir einen ehrlichen Rat verlangten.“

Ihring schweig und gab keine Antwort, sie strebte vielmehr eiliger denn vorher in den Bergwald hinein. Aber der Graf ließ sich nicht so leicht abführen, er blieb an ihrer Seite.

„Und glauben Sie, daß es ein Glück wird, wenn Sie einen ungeliebten Mann heiraten. Es wird ein Opfer und das Opfer sind Sie. Gewiß wir sind unserer Familie ein Opfer schuldig, aber ich ahnte ja nicht. . .“ kurz Ihring, lassen Sie mich nicht weiter sprechen, Sie wissen, was ich Ihnen sagen will. Hätte ich gewußt, daß mein leidenschaftliches Verlangen in Ihrem Herzen einen Widerhall gefunden, so hätte ich nicht die Sünde gegen den heiligen Geist geraten, denn das ist nichts anderes mit dem Bild des einen Mannes im Herzen den zweiten heiraten. Ihring bleiben Sie, entteilen Sie mir nicht.“

Er faßte ihre Hand und hielt die Widerstrebende fest. Sie blickte tief erröthend auf den Boden und aus ihren Augen fielen schwere Tropfen nieder.

„Sie müssen mich jetzt ganz hören. Vom ersten Augenblick, da ich Ihnen begegnete, sagte ich mir, diese Frau ist Dein Schicksal, vom ersten Augenblick an habe ich Sie geliebt, erst mit dem Schmerz der Eifersucht, daß ich, ein verabschiedeter Offizier, ein Krüppel, der nicht über den Gebrauch seiner Glieder verfügen kann, meine Liebe zu einem so herrlichen Geschöpf erhobnen konnte. Ich wußte, daß Sie mir nie gehöben konnten, nun aber sehe ich, daß das Unfassbare Wahrheit geworden ist, daß Sie mir Ihr Herz geschenkt haben. Und nun soll mich nichts mehr davon abhalten, Sie zu lieben und Sie zu besitzen und mögen darüber die alten Geschlechter zu Grunde gehen, mag der Weltbau zusammenbrechen, wenn nur ein Mädchen bleibt, auf dem

wir beide stehen können. . . .“ Ihring, willst Du mein Weib sein?“

Sie antwortete nicht, aber sie entzog sich ihm auch nicht, als er sie in seine Arme nahm und ihr die thränenden Augen und den schwellenden Mund küßte.

Es war kirchlich im Wald, die Sonne spannte goldene Fäden in Raub und Blüten und der Hund von der Fessel befreit, schoß irgend einem Getier nach, die beiden merkten es nicht, sie waren versunken in dem ersten seligen Augenblick ihrer jungen Liebe.

Als sie sich endlich der Umarmung entzogen, sahen sie sich einander an und ein glückliches Lächeln erklärte beider Antlitz und das erste Wort, das Ihring sprechen konnte, war: „Was soll nun werden, Geliebter?“

„Was werden soll, Teuerste, ich weiß es nicht, ich weiß nur so viel: Wenn zwei sich lieben mit Gottesflammen, geschieht ein Wunder und bringt sie zusammen.“

XL

Auf dem Heimweg, den die beiden jungen Verlobten unter all den netzlichen Spielen Verliebter und dem herzlichen kindlichen Plaudern hinbrachten, wurde beschlossen, das Auffuchen des Rehbocks dem Wildenstein'schen Förster zu überlassen und persönlich nichts Anderes zu thun, als schleunigst nach Hause zu eilen und den alten Freiherrn mit dem Geschehenen bekannt zu machen. Man hatte sich mit dem Kutscher verabredet, daß er in der „Krone“ zu Rück einstellen sollte, wo man ihn nach vollbrachter Jagd abholen würde.

Es war etwa 10 Uhr als Ihring und Roger das Dörfchen Rück erreichten und sie fanden nicht nur ihren Kutscher sondern auch den Diener mit den Frankfurter Husarenpferden in der „Krone“ ihrer wartend. Nun wurde nicht mehr lange gezögert, sondern nach einem kleinen Zimbis ausgebrochen und zwar fuhr Ihring Roger zuerst bis an den Fuß des Burgberges, wo der alte Mechenhart zwischen den Büschen auftauchte, der besorgt nach seinem jungen Herrn ausgesehen hatte.

„Ich habe schon gedacht, der gnädige Herr wäre in Frankfurt geblieben.“

„Nein alter Mechenhart, wir waren auf der Jagd und haben uns ein bischen länger mit dem Auffuchen eines kranken Rehbocks aufgehalten, als vorausgesehen werden konnte. Nun nimm den Gaul und komm.“

Roger verabschiedete sich herzlich von Ihring mit dem Versprechen noch dem Diner herüberzukommen, um dem alten Freiherrn die große Neuigkeit mitzuteilen.

Die Wettensburg hatte jetzt schon ein recht wohlthätiges Aussehen erhalten. Eine ganze Flucht von Zimmern war restauriert und allmählich wurden der Handwerker immer weniger und weniger und diese letzten wenigen waren in ein erkantenes Gemach verbannt, wo sie mit dem Aufrechten der alten Möbel, Bilder und Kunstgegenstände beschäftigt waren.

Am meisten natürlich hatte dem Grafen daran gelegen, daß der Stall in Ordnung gebracht war und das was nun auch zu seiner vollsten Zufriedenheit besorgt worden. So konnte das Pferd gleich gut untergebracht und mit dem fastigen Heu von den Berghalden und Thälwiesen gefüttert werden. Roger fühlte sich trotz der wenigen Stunden, die er geschlafen hatte, nicht müde. Das Gefühl zufriediger Liebe hielt seine Spannkraft aufrecht und der Wunsch nun auch alles abzuschütteln, was ihm von Schwäche und Invaldität noch anhaftete, trieb ihn dazu, sofort sein Reitzeug herauszuholen und den jungen Bauernbüchern der als Reitknecht, Käufer und Kammerdiener engagiert war zu beauftragen, das Pferd zu füttern, zu reinigen und zu füttern.

Mechenhart schüttelte bedenklich den Kopf, aber er ließ es geschehen, freute er sich doch, daß sein junger Herr wieder Neigung zu ritterlichem Sport zeigte, und als Roger nach einer kleinen Viertelstunde im knappen Reitanzug sporenklingend den düstern Defensweg der Burg herunterkam, sagte er geheimnisvoll: „Nun will ich Sie auch nach der Reithahn der Wettensburg führen, die haben Sie noch gar nicht gesehen, gnädiger Herr, trotz dem Sie schon so lange hier oben sind.“

Er rief dann nur noch dem Troßkuben zu, das Pferd nach der Reithahn zu bringen und geleitete seinen Herrn durch den Berggarten hindurch nach einem alten mit Ephen und Geisblatt überwucherten Gemäuer, das der Graf stets für die Umfassungsmauer gehalten hatte. Aber sich da, als er mit seinem alten Diener eine ziemlich breite verfallene Pforte in diesem Gemäuer durchschritten hatte, zeigte sich ein eingetrockneter Burggraben, der von einer steinernen Bogenbrücke überwölbt war und hinter dem Burggraben, wo Roger gewohnt hatte, daß der Berg gegen das Thal hinunter schroff abfalle, zeigte sich eine richtige Reithahn. Sie war viereckig und man sah noch an der einen Seite die Reste alter Tribünen, deren verfallene Loggien ihn an die frohe Zeit des Mittelalters erinnerten, wo hier schöne Frauen gesessen und dem vitterlichen Stechen der Gelleute des Speisart's zugehört hatten. Hier hatte vor einem halben Jahrtausend die Ritterherrschaft geklungen und das Minnelied begleitet. Hier mochten die gewappneten Herren von Kienek, Echter, Müllingenberg, Hobbach und die im Norden des Speisart angehebelten Tempelherrn manden Schatz gebrochen haben.

Der alte Mechenhart hatte in der Vorausficht, daß sein Herr doch bald wieder aufs Pferd steigen würde, und daß es ihm dann angenehm sein müßte, bei der Burg einen Platz zu finden, auf dem er ungestört seine alte Übung wieder aneignen konnte, das Gras mähen lassen und die seit vielen Jahren fest gewordene Erde aufgelockert, so daß der Platz wirklich eine herrliche Reithahn darstellte.

Roger geriet in Entzücken und sagte: „Ist es

nicht eigentümlich, alter Mechenhart, daß man nun schon wochenlang in seinem Besitz herumläuft und dieses herrliche Stück Land nicht gesehen hat.“

„Es ist ganz natürlich, gnädiger Herr, denn die Doppelmauer wirkt wie ein doppelter Boden in einem Kasten, man kann ihn auch nicht bemerken.“

„Aber wie gut Du bist, Alter, wie Du an alles denkst.“

Mechenhart lächelte nur und freute sich im stillen, daß er seinem jungen Herrn eine so voll ständige Ueberraschung und Freude bereitet hatte. Da kam auch schon der Christian, der Troßkub, und brachte die schöne braune Stute, die das Regiment nur verkauft hatte, weil sie sich mit ihren Nachbarn im Stall absolut nicht vertragen konnte. Roger klopfte ihr den Hals, reichte ihr ein Stückchen Zucker und versuchte nun mit dem linken Fuß in den Bügel zu kommen. Und siehe da, was gestern in Nischaffenburg bei Herrn Zint nicht hatte gelingen wollen, heute ging es und nun schwang er sich unter einem lauten Bravo Mechenharts in den Sattel, griff fest in die Bügel und ritt das schöne Tier drei bis vier Mal um die Bahn herum, dann gab er ihm die Schenkel, und Amphitrite, so hieß die Stute, trabte kurz an, und lustig ging es über den weichen Erdboden hin, so lange, bis das Pferd alle Bewegungen gemacht hatte. Dann versuchte er es mit Seitengängen und prompt gehorchte Amphitrite den Hüften ihres Reiters um schließlich in einem langen Galopp zu enden.

Als Roger das Tier zum Stehen gebracht hatte, mahnte Mechenhart, es heute zum ersten Male nicht zu sehr zu übertreiben, der gnädige Herr sei schon eine Stunde im Sattel und er solle auf den Anfang sich nicht gleich zu sehr anstrengen. Roger wunderte sich, wie schnell die Zeit verflogen war, folgte aber, trotzdem er sich noch gar nicht müde fühlte, doch der Mahnung seines alten Dieners und stieg ab. Mechenhart hatte ganz recht, man mußte nicht alles gleich übertreiben, sondern froh sein, daß man überhaupt wieder im Sattel sitzen konnte. Als er abgestiegen war und jene eigentümliche Müdigkeit empfand, die den Reiter, der nach langer Pause wieder einmal im Sattel gesessen hat, befallt, kam eine eigentümlich freudige Stimmung über ihn und unwillkürlich brach er in die Worte aus: „D, du schöner geeigneter Speisart,“ denn er war sich wohl bewußt, daß hier in dem erfrischenden Bergwald in der vollkommenen Abkehr von allem Unangenehmen, ja von allem, was seine Gedanken, seine Nerven in irgend welcher Weise angeknagert, der Gesundheitsprozess sich so glänzend vollzogen hatte und nun wollte er es auch durchsetzen und täglich ein Stündchen vorreiten, und nachmittags nach der alten Kavalleristenregel, was im Sattel gekommen, muß auch im Sattel vergehen. Das war so der Welt Lauf.

Zu behaglicher Ruhe bei einem guten Buch über dessen Seiten hinweg seine Gedanken natürlich zu Ihring eilen, verbrachte er die Zeit bis zum späten Nachmittag, wo er sich der Verabredung gemäß auf Wildenstein einfanden sollte, um den Freiherrn von Hobbach die große Neuigkeit mitzuteilen. Gegen fünf Uhr ließ er sich Amphitrite fassen und stieg auf der großen Straße unten zu Pferd, um hinüber nach dem Wildenstein zu reiten. Wie anders machte sich das jetzt gegen früher, wie fühlte er sich wieder ganz als Mann und berechtigt in der Gesellschaft zu verkehren, zu der er seiner Geburt nach gehörte und wie anders wurde er auch von den Dienern des Freiherrn empfangen, da er nicht zu Fuß kam wie ein Pfarrer oder ein Hauslehrer, sondern zu Hof wie ein echter Edelmann. Man nahm ihm das Pferd ab und auf der Treppe kam ihm schon der Wildensteiner mit herzlichem Händedruck entgegen.

„Ah, sehen Sie, Graf, das sieht schon ganz anders aus, es kleidet einen Mann noch einmal so gut, wenn er den Reitstock in der Faust und ein paar Eisen an den Stiefeln hat. Mein Töchterlein mußiziert, sie hat eine eigentümliche Schwärmerie von der Jagd heute morgen mit nach Hause gebracht. Seltsam, daß das Kind so sehr den aufsteigenden Morgen im Speisart liebt. Sie ist immer dann den ganzen Tag so wech gestimmt und so zärtlich, wahrhaftig, daß man sie gar nicht wiedererkennt.“

„Ja lieber Baron, das ist mit dem Wald so eine eigentümliche Sache, im militärischen Leben heißt es, nur vorsichtig sein mit dem Wald, man weiß nicht was drin steckt und ein altes Soldatenlied drückt das noch deutlicher, wenn auch drastischer, aus.“

Im Wald da sein die Jäger Die küssen die Mädchen gern.“

Der Wildensteiner lachte laut auf und wie er es gewöhnlich that, wenn ihn etwas so von Herzen freute.

„Ja ja, Sie haben recht, aber mein Wädel ist nicht so wie die andern und wer glaubt, es wird ihr leicht zu haben, irrt sich. Wenn sie auch so freundlich und herzlich thut, sie hat doch den Teufel im Leib.“

Roger lächelte gemächlich, er wußte es besser und er wußte auch schon, mit welchen Mitteln der Teufel zu bekämpfen war.

Und nun ging man hinein, wo Ihring, als sie die Thür gegen hörte, sich vom Bügel erhob und dem Grafen herzlich zunickte. Der Freiherr ließ sich in einen Sessel nieder und beobachtete nun starr vor Stammen die nächste Szene. Ihring brach, nachdem sie einige Akorde gegriffen hatte, ihr Spiel ab, stand auf, reichte dem Grafen die Hand und sagte: „Hüblich, Roger, daß Du so pünktlich bist, wir können dann gleich mit dem Papa reden.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. J. findet im preussischen Staate eine außerordentliche Viehzählung kleineren Umfanges statt.
Dieselbe wird hier durch die Herren Bezirks-Vorsteher resp. deren Stellvertreter vorgenommen werden.
Zu diesem Zwecke werden von den Polizei-Revierbeamten an die Herren Hausbesitzer bezw. Verwalter am 29. und 30. d. Mts. Zählarten ausgeteilt werden, welche von den Empfängern nach den verschiedenen Rubriken am 1. 12. d. J. auszufüllen und — mit Unterschrift versehen — vom 2. Dezember d. J. morgens ab zur Abholung (ebenfalls durch die Revierbeamten) bereit zu halten sind.
Es sind nur viehbesitzende Hauswirthe anzuführen, unter den Pferden aber auch die Militärpferde.
Die Zählung hat hauptsächlich wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke.
Thorn den 10. November 1902.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Zu Gemäßheit der ministeriellen Anweisung vom 10. Juli 1892 — betreffend die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe — wird für alle Zweige des Handelsgewerbes in Thorn die Ausübung des Gewerbebetriebes an den letzten vier Sonntagen vor Weihnachten d. J. in der Weise gestattet, daß der Geschäftsverkehr an diesen Tagen in den Stunden von 7 bis 9, 11 vormittags bis 3 und von 4 bis 6 Uhr nachmittags stattfinden darf.
Thorn den 27. November 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizeiverordnung vom 25. Juli 1883 aufmerksam, wonach Wassereimer u. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis zu 9 M., im Unvermögensfalle verhältnismäßige Haft zu gewärtigen haben.
Familienvorstände, Brothherrschaften u. werden ersucht, ihre Familienangehörigen, Diensthöfen u. auf die Befolgung der qu. Polizeiverordnung hinzuweisen, auch dahin zu betheuern, daß sie ev. der Anlage nach § 230 des Straf-Gesetz-Buchs wegen Körperverletzung angefaßt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trottoir u. vergossene und gefrorene Flüssigkeit Unfallsfälle herbeigeführt werden.
Die mit dem Streuen von Sand zur Beseitigung von Glätte betrauten Kolonnen können namentlich bei plötzlich eintretender Glätte nicht immer schnell genug die nothwendige Arbeit bestreiten. Es ergeht daher an die Herren Hausbesitzer die ergebene Bitte, in solchen dringenden Fällen im eigenen und allgemeinen öffentlichen Interesse das Streuen von Sand auf den Bürgersteigen und Promenadenwegen vor ihren Grundstücken gefälligst ihrerseits bewirken lassen zu wollen.
Zu diesem Zwecke stehen Sandhäufen an vielen Stellen der Innen- und Außenstadt befreit freier Entnahme von Sand zur Verfügung.
In der Innenstadt befinden sich derartige Sandhäufen:

- a) neben dem westlichen Eingang zum Rathhause,
 - b) an der südlichen Mauer der Johanneskirche (Jesuitenstraße),
 - c) an dem Gasthause von Diebchen (Hohestraße Nr. 4),
 - d) an der nördlichen Mauer der Jakobskirche (Hospitalstraße),
 - e) an den Schanzhäusern I und II,
 - f) an der Defensionskaserne,
 - g) an der Wilhelmstafelne,
 - h) in der Friedrichstraße am Kohlenplatz, sowie am Wilhelmplatz,
 - i) in der Jakobstraße am Steintor,
 - k) in der Bahnstraße.
- Auf den Vorstädten lagern die Sandhäufen an verschiedenen Stellen neben den Wegen.
Thorn den 20. November 1902.
Die Polizei-Verwaltung.

25. Auflage

Wie führe ich meine Prozesse beim Amtsgericht?

Anleitung wie man anzufassen hat einen Zahlungsbefehl, Widerspruch gegen einen solchen, Gesuch um Vollstreckungsbefehl, Widerspruch gegen einen solchen, Waaren- u. Darlehnsklagen aller Art, Nichtstufung, Arrestgesuche, Emissionsklagen, Injurienklagen, Offenbarungseid, Konkursverfahren u. s. w.
Preis nur 100 Pf., bei Einbindung des Betrages (Briefmarken) franko Zufendung.
R. Skrzeczek's Verlag, Berlin NW., Alt-Moabit 125.
Möbl. Wohnung, 1-2 Zimm., m. a. ohne Besn., ev. auch Büschel, sof. zu verm. **Sundestr. 9, II.**
G. möbl. B. f. s. v. Gerstenstr. 19, p. 1.

Heinrich Gerdom,

Photograph des deutschen Offizier-Vereins.
Thorn, Katharinenstr. 8.
Fahrrad zum Atelier.
Die **Königsberger Fischräucherei** empfiehlt jetzt vom neuen Fang ger. **Lachsgeringe à 10, 15, 20 bis 25 Pf.**, sowie **fammlische marinirte und geräucherte Fische** zu den billigsten Tagespreisen.
H. Kunde,
Neustädter Markt Nr. 14.

Lampenschirme
für Salon,
Arbeitsstube,
Krankenzstube.
Augenschützer
für
Augenleidende.
Justus Wallis,
THORN.

„Shampooing-Bay-Kun“
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden, helles Kopfwasser, verhilft bei Ausfällen, Spalten und Grauwerten der Haare und befeitigt alle Kopfschuppen. à Fl. 1,25 u. 2 Mf. bei **H. Hoppe** geb. Knd., Breitestr. 32, I.

Glas-Christbaum-Schmuck
als:
künstl. Früchte, versilberte und vergold. Perlen, Kugel und Eier, Wachselengel, Engelshaar, Eiszapfen, Eisstimmer, Fruchtkörbchen, Baumspitzen mit Lametta bestreute Kugel u. s. w.
versendet in Kistchen à 5 Mark franko. (Nachnahme 30 Pfg. mehr). Garantie für tadellose Anstalt. Außerdem sage ich jeder Sendung zur gef. Weiterempfehlung
1 großen Fruchtkorb in Form eines Fahrrades mit Deckel zum Öffnen gratis bei.
O. Leopold, Flint,
Lauscha, S./M.

Ein kleiner Laden
zu vermieten **Culmerstraße 7.**
2 möbl. Zimmer mit Büschelgel, auf Wunsch auch volle Pension **Jakobsstr. 9, I.**

Gas-Kronen
in allen Ausführungen zu **aussergewöhnlich billigen Preisen** liefert fix und fertig angemacht
Philipp Elkan Nachfl.

Bestes Handels- und Industrie-Blatt
Insertionsorgan. Neue Lodzer Zeitung
erscheint in Lodz, dem Industrie-Zentrum Russ.-Polens, wöchentlich 12 mal ab 2/15. September 1902.
Grösste Verbreitung. Kaufkräftiger Leserkreis.
Inserate pro 6gesp. Nonpareilzeile 5 Kop.
Erste Seite 4gesp. 15 Kop.
Abonnement mit Postversendung 2 Rbl. 25 Kop. pro Quartal.

Warnung! Ist das nicht Betrug? So fragte ein treuer Unterfreund, als er uns mittheilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** democh unechtes Zeug erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewisse Bedienung unbefahene eingestrichelte Präparat als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe. So etwas kommt allerdings im vollen geschäftlichen Verkehr nicht vor! Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich **„Anker-Pain-Expeller“** verlangen, sondern auch das Verabreichte genau ansehen und nicht eher zahlen sollte, bis man sich von dem Vorhandensein der berühmten Fabrikmarke „Anker“ überzeugt hat. Für kein echtes Geld kann jeder auch das echte Fabrikat verlangen, und echt ist nur das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller“!** Also Vorsicht beim Einkauf!
F. Ad. Richter & Cie. in Rudolstadt, Thüringen.

Baderstraße 9 ein großer Laden von sofort zu vermieten. **G. Immanns.**
2 ff. möbl. Vorderzimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen **Altstädt. Markt 27.**
1 Wohnung, 3. Stage, 3 Zimm., Küche u. Zubehör, von so gleich zu verm. **Eduard Kolmert.**
Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorarten von sofort zu verm.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

Abfahrt von Thorn:		Zukunft in Thorn:	
Stadtbahnhof	nach	Stadtbahnhof	von
	Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.		Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.
Schnellzug (1-3 Kl.)	6.19 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	7.13 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	6.29 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	10.29 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	10.54 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.)	12.38 Mittags
Personenzug (1-4 Kl.)	1.22 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.)	3.59 Nachm.
Schnellzug (1-3 Kl.)	4.19 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	6.04 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	6.43 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	10.42 Abends
Personenzug (1-4 Kl.)	11.07 Abends		
	Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg		Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee
Personenzug (1-3 Kl.)	6.41 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.00 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.)	10.48 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	von Allenstein 9.26 Vorm.
Personenzug (2-4 Kl.)	2.02 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	11.22 Vorm.
Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.13 Nachm.	Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.34 Mittags
Personenzug (1-4 Kl.)	bis Allenstein 7.28 Abends	Personenzug (2-4 Kl.)	5.26 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	1.17 Nachts	Personenzug (1-3 Kl.)	10.28 Abends
	Hauptbahnhof		Hauptbahnhof
	Argenau - Inowrazlaw - Posen.		Posen - Inowrazlaw - Argenau.
Personenzug (1-4 Kl.)	6.36 Vorm.	Schnellzug (1-3 Kl.)	5.53 Morg.
Personenzug (1-4 Kl.)	11.42 Vorm.	Personenzug (1-4 Kl.)	9.58 Vorm.
Durchgangszug (1-3 Kl.)	12.51 Mittags	Personenzug (1-4 Kl.)	1.40 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	3.28 Nachm.	Nordexpreszug (1. Kl.)	3.05 Nachm.
Nordexpreszug (1. Kl.)	4.46 Nachm.	(nur Sonntags.)	
(nur Sonntags.)		Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.02 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	7.15 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	6.27 Abends
Schnellzug (1-3 Kl.)	11.04 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	10.43 Abends
	Ottlottschn-Alexandrowo.		Alexandrowo - Ottlottschn.
Durchgangszug (1-3 Kl.)	1.09 Morg.	Durchgangszug (1-3 Kl.)	4.27 Morg.
Schnellzug (1-3 Kl.)	6.32 Morg.	Personenzug (1-4 Kl.)	9.47 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	11.46 Vorm.	Nordexpreszug (1. Kl.)	4.06 Nachm.
Nordexpreszug (1. Kl.)	3.10 Nachm.	(nur Sonntags.)	
(nur Freitags.)		Personenzug (1-4 Kl.)	5.07 Nachm.
Personenzug (1-4 Kl.)	7.18 Abends	Schnellzug (1-3 Kl.)	10.09 Abends
	Bromberg-Schneidemühl-Berlin.		Berlin - Schneidemühl - Bromberg.
Durchgangszug (1-3 Kl.)	5.18 Morg.	Schnellzug (1-3 Kl.)	6.03 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	7.23 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	10.27 Vorm.
Personenzug (1-4 Kl.)	11.46 Vorm.	Personenzug (2-4 Kl.)	1.38 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.)	2.00 Nachm.	Personenzug (1-4 Kl.)	5.23 Nachm.
Personenzug (2-4 Kl.)	5.47 Nachm.	Personenzug (2-4 Kl.)	9.23 Abends
Personenzug (2-4 Kl.)	7.05 Abends	Personenzug (1-4 Kl.)	12.17 Nachts
Schnellzug (1-3 Kl.)	11.00 Abends	Durchgangszug (1-3 Kl.)	1.02 Nachts

Seltener Gelegenheitskauf.
Schuhwaarenhaus M. Bergmann,
Breitestraße 26 THORN gegenüber J. G. Adolph. Breitestraße 26.
Früh eingetroffen: **Großer Posten Prima-Waaren.**

Damen-Wildroh-Schuhstiefel	5,50 Mf.
Knopfstiefel	6,25 Mf.
Woglast-Schuhstiefel	7,25 Mf.
Knopfstiefel	7,75 Mf.
Schuhstiefel, Lacktappe	6,50 Mf.
Knopfstiefel	7,00 Mf.
Schuhstiefel, Lackbesatz	7,50 Mf.
Knopfstiefel	8,00 Mf.
Weiß-Glace-Salon	3,25 Mf.
Spangen	3,75 Mf.
Herren, echt Chevreau-Schuhstiefel	11,50 Mf.
Goodyear-Welt	

Maßbestellung und Reparaturwerkstatt.

Violinen, Kästen, Bogen, alle Arten Zithern, Zug- und Mundharmonikas, Musikwerke,
sämmliche Zubehörtheile, echt römische und deutsche Saiten.
Pianos neuester Eisenkonstruktion mit echter Eisenbalkenklaviatur 365 Mf. ab Fabrik unter 10jähriger schriftlicher Garantie.
Da außer mir in Thorn kein praktischer Instrumentenmacher existirt, so empfehle ich meine Reparatur-Werkstatt noch besonders.
F. A. Goram, Thorn, Musikinstrumentenfabrikant,
Lieferant für die deutsche Armee.

Adolph Leetz THORN
Seifen- u. Lichte-Fabrik.
Gegründet 1838.
Haushalts-Kern-Seifen. Alle Sorten **Lichte** Stärken und **O.E.L.E.**
Spezialitäten: **Spar-Seife.**
Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.
Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: **Schillerstr. 4.**
Reiche Auswahl an Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häfelarbeiten u. s. w. vorräthig.
Bestellungen auf Leibnische, Häfel, Strick-, Stidarbeiten u. dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.
Der Vorstand.
Kaiser's Brust-Karamellen
2740 not. begl. Zeugn. beweisen d. sich Erfolg bei Husten, Seiserkeit, Katarrh und Verschleimung. Packt 25 Pfg. bei **P. Begdon in Thorn, A. Kirmes**
2 kleine Wohnungen, Stube und Küche, zu vermieten **Bromb. Vorst., Mellienstr. 81.**

Nähmaschinen
unter voller Garantie mit gefest. geschützter Fußstüße offerirt zu außerordentlich billigen Preisen
Walter Brust,
Albrechtstraße, Ecke Friedrichstraße. Mechanische Werkstatt.
Feinste Kocherbsen
offerirt billigt **Gottfried Goerke,**
Baderstraße 31.
Pülpe
verkauft die **Stärkefabrik Thorn.**